

Neue Beiträge
zur
Wald- und Forstgeschichte
Band 3 (2024)
herausgegeben von Mario Huth

Verlag Kessel
www.forstbuch.de

Impressum

Herausgeber
Dr. phil. Mario Huth
Jeßnigk 27
04916 Schönewalde
E-Mail: drmariohuth@gmail.com

Verlag Kessel
Eifelweg 37
53424 Remagen-Oberwinter
Tel.: 02228-493
Fax: 03212-1024877
E-Mail: nkessel@web.de
Homepage: www.forstbuch.de
www.forestrybooks.com
www.verlagkessel.de

Druck:
Druckerei Sieber
Rübenacher Straße 52
56220 Kaltenengers
Homepage: www.business-copy.com
In Deutschland hergestellt

Die Autoren sind für die Inhalte und eventuelle Rechte an den Bildern selbst verantwortlich.

Bild vorne:
Charles Hogue (1821–1870), Fischer an einem See in Brandenburg, 1868.

© 2024, Verlag Kessel. Alle Rechte vorbehalten. Das vorliegende Buch ist urheberrechtlich geschützt. Kein Teil darf ohne schriftliche Erlaubnis entnommen werden. Das gilt für alle Arten der Reproduktion.

Inhalt

Mario Huth

Einleitung V

Bernhard Muigg, Lukas Werther

Wald und Forst als sozio-naturale Systeme – Archäologische Perspektiven
und Konzepte 1

Peter Liesegang

Ludwig August Paschke – ein Forstmann im Spreewald. 27

Hartmut Sommerschuh

Die traurige Geschichte vom schönen Wald 45

André Jander

Die Robinie – ein Charakterbaum des Landkreises Märkisch-Oderland . . 97

Iris Berndt

Märkischer Wald in künstlerischen Darstellungen – eine kritische
Einführung 105

Mario Huth

Die Rekonstruktion historischer Waldbilder – Möglichkeiten und
Grenzen des Zusammenspiels von Geistes- und Naturwissenschaft,
Teil 2: Der biologische Befund 130

Einleitung

Auf dem Titel der diesjährigen Ausgabe ist nun endlich eine Eiche und noch dazu in einer Form abgebildet, die vermutlich den romantisierenden Vorstellungen vieler als arttypisch und typisch für „deutsche Urwälder“ früherer Zeit entgegenkommt. Interessant ist der Titel des Bildes von Charles HOGUET (1821–1870) aus dem Jahre 1868: „Fischer an einem See in der Mark“. Das passt nun wiederum nicht in unseren Kopf, assoziieren wir doch landschaftlich typisch märkische Darstellungen dieser und späterer Zeit eher mit Gemälden von Carl Blechen (1798–1840), Walter Leistikow (1865–1908) oder Rudolf Hellgreve (1860–1935).¹ Diese sind so anders. Wo sind bei HOGUET die zwar romantisierten aber doch stark monokultivierten, das Landschaftsbild dominierenden Kiefern? Er hält unserer Imagination nun dies entgegen: knorrige, uralte und verdrehte, ja sogar abgängige lichte Eichenbestände im Vorder- und Hintergrund. So sehr wir auch die Augen für Details zusammenkneifen, es wird uns nicht gelingen auch nur eine Kiefernadel zu entdecken. Auch wenn nun von berufener Stelle eingewandt werden kann, dass doch weite Teile der Mark Brandenburg in historischer Zeit selbstverständlich in nicht unwesentlichem Maße von Eichen geprägt wurden,² so ist doch durch VON HAGEN für die Entstehungszeit des genannten Gemäldes belegt, dass „[d]ie bei Weitem größte Fläche [der einstigen Provinz Brandenburg] die Kiefer ein[nimmt], [nur] auf dem besseren Boden mit Eichen, Buchen, Birken, im südlichen Theile des Frankfurter Bezirks hin und wieder auch mit Fichten und einzeln mit Tannen durchsprengt. Man kann auf das Nadelholz, von welchem in einzelnen kleinen Beständen und eingesprengt auch Lärche und Weihmuthskiefer vorkommen, etwa 9/10 der Waldfläche rechnen. Von dem letzten Zehntel ist der größere Theil Buchenhochwald, welcher theils rein, theils mit Eichen und anderen Holzarten durchsprengt, [...], hauptsächlich im Friedeberger und Landsberger Kreise des Frankfurter, und in den nordöstlichen, nach Pommern und der Mecklenburger Grenze sich hinziehenden Kreisen des Potsdamer Bezirks vorkommt.“³ Entsprechend sind dann auch die Zahlen, mit denen der Autor seinen Text im Nachgang unterfüttert. Von den 840.933 Morgen Totalfläche an Holzboden im Regierungsbezirk Potsdam, um den es hier ja letztlich geht, waren damals nur 2,1% (17.972 Morgen) mit Eichen bestockt. Selbst Buchenbestände waren

1 Vgl. HUTH, Mario: Märkische Kiefer, in: ASCHE, Matthias/CZECH, Vinzenz/GÖSE, Frank/NEITMANN, Klaus (Hrsg.): Brandenburgische Erinnerungsorte, Erinnerungsorte in Brandenburg, Band 1, Berlin 2021, S. 15–25, hier S. 20.

2 Vgl. HOFMANN, Gerhard/POMMER, Ulf: Potentielle natürliche Vegetation von Brandenburg und Berlin (=Eberswalder Forstliche Schriftenreihe 24), Berlin 2005, S. 22.

3 HAGEN, Otto von: Die forstlichen Verhältnisse Preußens, Berlin 1867, S. 19. „Weihmuthskiefer“=Strobe (*Pinus strobus*).

hier zu dieser Zeit deutlich mehr zu finden.⁴ Geht man dazu noch davon aus, dass die damaligen Eichenwälder nicht alle das Alter der von HOGUET gezeigten Bäume aufwiesen, also ihre Hiebsreife lange überlebten, so müssen die im Gemälde gezeigten Stämme um 1868 einen gewissen Seltenheitswert besessen haben. Kann es sein, dass der Maler sie deshalb auf der Leinwand verewigte? Doch vermutlich schlussfolgert WIRTH richtig, wenn sie diesbezüglich feststellt, dass man „[...] bei einem in Komposition und Farbe so geglückten Bild wie dem von Hoguet mit der Gruppe der Fischer an einem Seeufer auch kaum mehr nach einer genaueren Ortsbestimmung fragen [mag]. Der Realismus jener Zeit lag in vielen kleinen, in der Natur studierten Details der Landschaftsschilderungen, die im Ganzen durchaus noch „komponiert“ sein konnten. [...] Die Landschaft [wurde] zuweilen, wie gelegentlich früher schon, zur Kulisse degradiert [...]“.⁵ Es könnte hier also ein Arrangement vorliegen, dass aus vielen kleinen präzise beobachteten Details zu Gunsten der optischen Attraktivität vom Künstler zusammengefügt worden ist. Möglicherweise wurde deshalb auch über die Jahrzehnte und Jahrhunderte keine konkrete Ortsbestimmung vorgenommen und man beließ es bei einer allgemein gehaltenen Titulatur. Das alles schließt aber nicht kategorisch aus, dass die dargestellte Eichenwald-Szenerie zu jener Zeit nicht vielleicht doch irgendwo in der Provinz Brandenburg zu finden gewesen sein mag. Denn selbst wenn der Bildinhalt in seiner Gesamtheit eine Assemblage darstellt, die aus der Sicht des ausführenden Künstlers ein Ideal oder eventuell auch „nur“ den größtmöglichen optischen Reiz zum Ziel haben sollte, so sind doch die einzelnen Teile dieser Zusammenstellung zumeist einer naturgetreuen Abbildung unterworfen. Prominentestes Beispiel ist hierfür wohl die Auftragsarbeit „Dorflandschaft bei Morgenbeleuchtung“ von Caspar David Friedrich (1774–1840) aus dem Jahr 1822, die scheinbar eine bereits 1806 vom Künstler skizzierte alte Eiche aus dem Umfeld des mecklenburgischen Ortes Neubrandenburg vor das Riesengebirge als Hintergrundkulisse platziert.⁶

In anderen Bereichen der historischen Forschung setzt man genau hier an. Dabei ist der Ansatz alte Bildwerke als historische Quellen zu nutzen nicht neu, auch derjenige, sie als umweltgeschichtliche Quellen zu nutzen nicht, wie jüngst HERRMANN bewiesen hat.⁷ Stets sind auch die Historiker ein dankbares Publikum gewesen, das den Bildinhalt alter Gemälde für seine Forschungen auszudeuten versucht – auch im Interesse botanischer Forschungen. Schon ZE-

4 Vgl. ebd., S. 98–99, Tabelle 12.

5 WIRTH, Irmgard: Park und Landschaft in Berlin und in der Mark, Darstellungen vom 18. bis zum 20. Jahrhundert, Ölgemälde, Handzeichnungen, Druckgraphik, Berlin 1976, S. 8.

6 Vgl. GRUMMT, Christina: Caspar David Friedrich, Die Zeichnungen, Das gesamte Werk, Bd. 1, München 2011, S. 451.

7 Vgl. HERMANN, Bernd: 100 Meisterwerke umwelthistorischer Bildung, Ein Plädoyer für eine Galerie von Bildern mit umwelthistorischen Objekten, Vorbildern, Metaphern, Deutungsebenen und Dokumentationen, in: DERS. (Hrsg.): „... mein Acker ist die Zeit“, Aufsätze zur Umweltgeschichte, Göttingen 2011, S. 397–443, hier S. 399–403.

VEN und BRANDENBURG haben sich 1986 der Frage gewidmet, inwieweit alte Gemälde für das Studium der Geschichte von Nutzpflanzen dienen könnten.⁸ Ihre Fragestellung ließ es zu, Werke des 16. und 17. Jahrhunderts zu Rate zu ziehen, die Marktszenen mit Obst und Gemüseständen zeigten.⁹ Freilich war auch hier einiges aufgrund ästhetischer Empfindungen miteinander vermengt worden. Allerdings änderte dies nichts an der Tatsache, dass die Künstler des ausgewählten Untersuchungszeitraums sich offenkundig darum bemühten, die Früchte heimischer und exotischer Pflanzen in der Warenauslage so realistisch wie möglich darzustellen. Die für den Forschungsansatz notwendige Bestimmung war hier möglich. Sehr viel hängt also offenbar vom Anspruch des jeweiligen Künstlers in seiner Zeit ab. Für den Ansatzpunkt, der im vorliegenden Band verfolgt wird, spielt es zum Beispiel eine nicht unwesentliche Rolle, ob ein Gemälde bzw. ob der ausführende Künstler desselben dem Genre der Vedutenmalerei verpflichtet war oder nicht. Bei dieser Art der Landschaftsmalerei galt natürlich die Maxime einer „[...] genaue[n], wiedererkennbare[n] Darstellung konkreter landschaftlicher oder architektonischer Situationen. Die zahlreichen Veduten des 17. bis 19. Jahrhunderts bilden [daher] heute eine wichtige Grundlage historischer Forschungen.“¹⁰

Eines lehrt die hier kurz angerissene Diskussion auf jeden Fall: Die Auswertung gemalter Kunst ist aus der Sicht des Historikers definitiv lohnend, aber nicht einfach. Man sollte dabei je nach Forschungsansatz Vorsicht walten lassen! Künstler haben nicht selten die räumlich-zeitliche Vereinigung des räumlich-zeitlich Unvereinbaren betrieben. Kunstwerke können selbstverständlich als forstgeschichtliche Quellen angesehen werden. Bei ihrer Interpretation jedoch, bei der Bewertung ihrer Aussagekraft hinsichtlich waldbaulicher Belange etwa, sind neben forstgeschichtlichen eben auch kunsthistorische Kenntnisse notwendig, um nicht statt einer Interpretation eine Überinterpretation vorzulegen.

Die Kunsthistorikerin Dr. Iris BERNDT widmet sich dankenswerterweise diesem Thema in der vorliegenden Ausgabe der „Neuen Beiträge zur Wald- und Forstgeschichte“. Sie legt zunächst einmal ein breites Spektrum an märkischer Landschaftsmalerei vergangener Jahrhunderte vor und stellt diesem Überblick eine erste grundlegende Analyse zur Seite, was daran aus Sicht der Forstgeschichte interpretatorisch sinnvoll und machbar ist. Der Leser wird vom Ergebnis überrascht sein.

8 Vgl. ZEVEN, ANTON C./BRANDENBURG, Willem A.: Use of Paintings from the 16th to 19th Centuries to Study the History of Domesticated Plants, in: Economic Botany 40 (4), 1986, S. 397–408.

9 Vgl. ebd., S. 399 (Abb. 1), 400 (Abb. 2), S. 401 (Abb. 3), S. 402 (Abb. 4) u. S. 403 (Abb. 5).

10 Vgl. HÜNEKE, Andreas: Märkische Motive in der Wandlung, in: Farben der Mark, Landschaftsmalerei vom Biedermeier bis zur Neuen Sachlichkeit (=Katalog zur Ausstellung des Alten Rathauses, Potsdam vom 30. Mai 1993 bis zum 25. Juli 1993), Potsdam 1993, S. 15–30, hier S. 19.

Ihr Aufsatz korrespondiert inhaltlich mit der ebenfalls in diesem Band enthaltenen Arbeit von Hartmut SOMMERSCHUH. Dieser versucht das Schicksal eines prominenten Waldgebietes anhand seiner Schlüsselfunktion für den menschlichen Lebenssinn im Wechselspiel verschiedener gesellschaftlicher Organisationsformen darzustellen. Der Aufsatz beweist eindrücklich, wie eng die Biografien einzelner Menschen mit einem Waldstück verknüpft sein können. Stets ist dieser Wald in der sogenannten „Märkischen Schweiz“ im Nordosten des Landes Brandenburg schon durch seine bloße Existenz, einfach, weil er nur da war, eine wichtige Konstante für die Menschen über die Jahrhunderte hinweg gewesen. Er bot u.a. Raum für Arbeit, Ressourcenrückhalt, Forschung, Erholung, ästhetisches Schaffen und wuchs durch bedeutende menschliche Einflussnahme zu einer einzigartigen Kulturlandschaft heran, die doch auch immer Wirtschaftsfläche blieb. Ein solcher Spagat ist sicherlich kein Alleinstellungsmerkmal des hier näher untersuchten Waldes. KREMER und seine Co-Autoren haben dies beispielsweise auch für den nordrhein-westfälischen „Kottenforst“ bei Bonn untersucht und sehr anschaulich beschrieben.¹¹ Gleichwohl haben sich die Zeiten seitdem etwas geändert. Aus seiner Abhandlung heraus formuliert SOMMERSCHUH daher die wichtige und – in der heutigen Zeit wohl provokant aufgefasste – Frage nach der Verantwortung gegenüber einer solchen Kulturlandschaft, deren Wert unzweifelhaft auch in ihrer Geschichte ruht und die aufgrund dessen menschliche Verantwortung in Form von Landschaftspflege einfordern kann – oder soll? Was wird damit? Was wird mit Landschaftselementen, die so nicht in der unberührten Natur vorkommen, sondern in ihrem Habitus einen bisher sinnvollen Kompromiss zwischen menschlicher Nutzfunktion und Naturbelassenheit darstellten und daher Geschichte dokumentieren? Ist es unsere Pflicht solche Flecken zu erhalten, ja für die Nachwelt zu konservieren, oder sind wir davon durch eine ökologische Umorientierung, resultierend aus neuen klimatischen Rahmenbedingungen, befreit? Ist es überhaupt möglich, so ein dynamisches Gebilde wie ein Waldökosystem nach menschlichen Erwägungen zu stabilisieren? Wald hat Geschichte! – Ist er in dieser Form zukünftig Geschichte? Eine interessante Grundsatzdebatte.

In diese Ausführungen schaltet sich hier im Grunde auch der Forstmann und Autor André JANDER ein. Er begibt sich für diesen Band auf Spurensuche nach den Verbreitungsurprüngen der Robinie (*Robinia pseudoacacia* L.) im

11 Vgl. KREMER, BRUNO P. (Hrsg.): Der Kottenforst, Eine Rheinische Kultur- und Erholungslandschaft, Köln 1999. Für das Land Brandenburg ist hier vielleicht auch noch das sehr prominente Beispiel der Schorfheide zu nennen, die in ähnlichen Publikationen dargestellt worden ist. Als kleine Auswahl seien folgende Schriften genannt: BUCHHOLZ, ERWIN/COINIX, FERDINAND: Die Schorfheide, 700 Jahre Jagdrevier, Stuttgart 1969.; PREUSS, HANS/HERING, HORST: In der Schorfheide, Streifzüge zwischen Havel und Grimnitzsee, Leipzig 1975.; NIPPERT, ERWIN: Die Schorfheide, Zur Geschichte einer deutschen Landschaft, Berlin 1993.; SIEGMUND, BERND/WILLMANN, LOTHAR: Schorfheide, Rostock 1995.

europäischen, mitteleuropäischen und brandenburgischen Raum und bezieht zu der Frage Stellung, die bereits im ersten Band der „Neuen Beiträge zur Wald- und Forstgeschichte“ kritisch aufgeworfen wurde.¹² Interessant scheint die einstmals uneingeschränkte Begeisterung für diese eigentlich in Nordamerika heimische Baumart in hiesigen Landen. Schon VON BURGSDORF war 1791 voll des Lobes über die Robinien, bezeichnet sie als seine Lieblinge und war überzeugt, dass sie „[...] die Zierde unserer Deutschen Laubforsten werden, wenn sie mehr ausgebreitet, und von mehreren besser gekannt sein wird.“¹³ JANDER setzt mit seiner Untersuchung in dieser euphorischen Zeit der Einführung ein und rollt das Feld anschließend – ähnlich wie SOMMERSCHUH – quasi von hinten auf, fragt, ob einmal durch den Menschen eingeführte fremdländische Nutzpflanzen (Neophyten) weiterhin ihre wirtschaftliche, aber auch ihre ökologische Daseinsberechtigung in einer Biozönose haben, in der sie natürlicherweise nicht vorkommen würden ... und kommt dabei aus der Sicht eines Forstmannes zu einer eindeutigen Einschätzung.

Neben dieser interessanten „Baumarten-Biografie“ versucht sich der Autor Peter LIESEGANG an der Biografie eines Forstmannes aus dem Spreewald. Sowohl der Untersuchungszeitraum als auch die aufgebotene Fülle an Daten machen den Reiz des Textes aus. Die Vita des vorgestellten Oberförsters Ludwig August Paschke (1774–1844) wurde in nicht unwesentlichem Maße durch die politischen Wirren seiner Zeit bestimmt, die in der Literatur oftmals als „Franzosenzeit“ bezeichnet werden und die ganz Europa maßgeblich beeinflussenden französischen Koalitionskriege (1792–1815) meinen. So sorgte zum Beispiel der territoriale Wechsel des Spreewaldgebietes im Nachgang des Wiener Kongresses dafür, dass der genannte Paschke vom königlich-sächsischen in den königlich-preußischen Dienst wechseln musste. Nicht zuletzt diese glückliche Verknüpfung von reichs- und regionalgeschichtlichen Inhalten macht LIESEGANGS Text lesenswert. Daneben ist es die Harnäckigkeit, mit der der Autor die Biografie neben dem beruflichen Werdegang seines Protagonisten mit interessanten Details zu füllen sucht. Zwanglos wird hier die Karriere des Jägerburschen Paschke bis zum Oberförster nachgezeichnet, geht der Autor wie selbstverständlich auch auf den Freimaurer und Träger des Roten-Adler-Ordens Paschke ein und dokumentiert auch dessen persönliche Rückschläge. Da Abhandlungen dieser Art für die erwähnte Zeitebene noch Mangelware sind, wünscht man sich unwillkürlich mehr davon.

Bewegt sich der biografische Text LIESEGANG'S auf eher klassischen Wegen der Forstgeschichte, versuchen die Autoren Bernhard MUIGG und Lukas WERTHER auf methodischem Gebiet der Forstgeschichte neue Akzente zu set-

12 Vgl. MILNIK, Albrecht/HUTH, Mario: Einleitung, in: HUTH, Mario (Hrsg.): Neue Beiträge zur Wald- und Forstgeschichte, Bd. 1 (2019), S. V–IX, hier S. VI.

13 BURGSDORF, Friedrich August Ludwig von: Anleitung zur sichern Erziehung und zweckmäßigen Anpflanzung, der heimischen und fremden Holzarten; welche in Deutschland und unter ähnlichen Klima im Freien fortkommen., Erster Theil, Berlin ²1791, S. 231.

zen. Nach einer grundlegenden Standortbestimmung der derzeitigen Forstgeschichte hinterfragen sie im Anschluss mit erfreulicher Frische, loten Potentiale aus und versuchen eine neue Richtungsangabe. Quo vadis Forstgeschichte? Was kann alles zweckdienliche Hilfswissenschaft der Forstgeschichte sein oder eventuell noch werden? Sie fokussieren dabei schlussendlich auf die Archäologie und umreißen die gemeinsame Schnittmenge beider Wissenschaftszweige. Die strikte Forderung nach zukünftig mehr Interdisziplinarität in Kombination mit solider Beweisführung steigert den Wert dieser Arbeit noch und unterstreicht einmal mehr die überaus wichtige Funktion des Waldes als Geschichtsarchiv auf verschiedenen Ebenen. MUIGG und WERTHER verharren jedoch glücklicherweise nicht bei einer bloßen Mahnung in Richtung Zukunft, sondern geben erste, an der Praxis orientierte Impulse für ein künftiges Zusammenwirken von Forschungsrichtungen und –einrichtungen.

Diesen Appell nimmt gleichsam der Autor des letzten Beitrages in diesem Band auf und sucht nach weiteren Beweisen für ein interdisziplinäres Vorgehen als lohnenden Zweck in der Forstgeschichtsforschung. Sich auf den ersten Teil seiner Arbeit im vorhergehenden Band der „Neuen Beiträge“ beziehend,¹⁴ versucht er, die historische Landschaft im ausgewählten Untersuchungsgebiet nun aus biologischer bzw. aus archäobotanischer Sicht zu rekonstruieren. Dabei bedient er sich u.a. der Pollenanalyse (Palynologie) und fragt abschließend danach, ob es bei den Ergebnissen Gemeinsamkeiten der Erkenntnis gibt – also, ob man so im Stadium der zusätzlichen Bestätigung verweilt oder sich eben Unterschiede nachweisen lassen, und wenn ja, ob diese eklatant sind. Schlussendlich steht bei einem solchen Vorgehen abschließend selbst bei einer durchweg positiven Bilanz noch die durchaus legitime Frage nach Nutzen und Aufwand im Raum, die der geneigte Leser sich nach dem Studium des Textes selbst stellen mag. Für den Autor überwog zweifelsfrei der Nutzen.

14 Vgl. HUTH, Mario: Die Rekonstruktion historischer Waldbilder – Möglichkeiten und Grenzen des Zusammenspiels von Geistes- und Naturwissenschaft, Teil 1: Der historische Befund, in: DERS. (Hrsg.): Neue Beiträge zur Wald- und Forstgeschichte, Bd. 2 (2022), S. 129–180.

Wald und Forst als sozio-naturale Systeme – Archäologische Perspektiven und Konzepte

1 Einleitung

Bei einem gemeinsamen Seminar zu „Woodland Archaeology“¹ an der Universität Tübingen im Wintersemester 2022/23, das sich an Studierende verschiedener Archäologien und ihrer Nachbardisziplinen richtete, wurden die starken thematischen Bezüge zwischen Forstgeschichte² und Archäologie augenscheinlich. Die englischsprachige Lehrveranstaltung wurde in dieser Form erstmals angeboten und beinhaltete neben dem klassischen Seminar-Format auch praktische Übungen am Beispiel der Kieser'schen Forstkarten³ und Exkursionen in den historischen Holzbaubestand von Tübingen sowie in den nahegelegenen Forst Schönbuch.⁴ Neben Einführungen zu Woodland Archaeology, Dendroarchäologie und mittelalterlicher Landschaftsarchäologie waren die Inhalte thematisch und chronologisch breit gefächert und reichten von vegetationsgeschichtlichen (Anthropogene Entwaldung im Holozän, Wüstungsprozesse und Wiederbewaldung) über siedlungsarchäologische (Holzbautechnik, Köhlerlei) bis zu rechtsgeschichtlichen (Allmende, Waldweide und Jagd) und wirtschaftsarchäologischen Themen wie Zeidlerlei, frühe Holz-Großverbraucher (Glashütten und Bergbau) und den Anfängen der industriellen Holzwirtschaft. Aufgrund der, insbesondere in den historischen Epochen, auffallend großen Überschneidungsbereiche zwischen Themen der Forstgeschichte und der Archäologie erwuchs die Idee, die beiden Forschungsdisziplinen stärker zu verbinden. Der vorliegende Beitrag ist das Ergebnis eines ersten Gedankenaustausches zu einer möglichen „Wald- und Forstarchäologie“ - und damit einhergehend einer konzeptionellen Betrachtung von Wald und Forst als hybride

1 Vgl. KENZLER, Hauke/LAMBERS, Karsten: Challenges and Perspectives of Woodland Archaeology across Europe, in: GILIGNY, François/DJINDJIAN, François/COSTA, Laura/MOSCATI, Paola/ROBERT, Sandrine (Hrsg.): Proceedings of the 42nd Annual Conference on Computer Applications and Quantitative Methods in Archaeology, Oxford 2015, S. 73–80.

2 Gemeint ist hier und in den weiteren Ausführungen die Forstgeschichte im weiteren Sinne, also inklusive der Waldgeschichte. Siehe: IUFRO SUBJECT GROUP S6.07 (ehem. Sektion 07 Forstgeschichte) UNTERAUSSCHUSS REVIER- UND BESTANDESGESCHICHTE (Hrsg.): Leitfaden für die Bearbeitung von Regionalwaldgeschichten und Bestandesgeschichten, Zürich 1973, S. 11.; vgl. auch: MUIGG, Bernhard/SCHMIDT, Uwe E.: Erneuerung der Forstgeschichte – ein Memorandum [Allgemeine Forst und Jagdzeitung 193. Jg. 1/2, S. 1-15].

3 Vgl. MAURER Hans-Martin/SCHIEK, Siegwald (Hrsg.): Alt-Württemberg in Ortsansichten und Landkarten von Andreas Kieser 1680–1687, Stuttgart 1985.

4 Ein herzlicher Dank geht an dieser Stelle an die Kollegen Tilmann Marstaller M.A. (Bauforschung) und Revierleiter Christian Knecht (ForstBW).

sozio-naturale Systeme.⁵ Dazu werden in einem ersten Schritt die jeweiligen Ausgangslagen der Forstgeschichte und Archäologie dargelegt, grundlegende Strukturen und Methoden erklärt und eine fachliche Standortbestimmung vorgenommen. Dadurch soll auch fachfremden Kolleg*innen ein kompakter Überblick ermöglicht werden. Anschließend an die Vorstellung der Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den Fächern werden ihre inhaltlichen Berührungspunkte erarbeitet. Danach wird mit dem Thema Denkmäler im Wald der „gemeinsame Nenner“ für die Zusammenarbeit der beiden Fachrichtungen mit den praktischen Aspekten moderner Bodendenkmalpflege und Forstwirtschaft behandelt und in der Schlussbetrachtung ein kurzes Resümee gezogen.

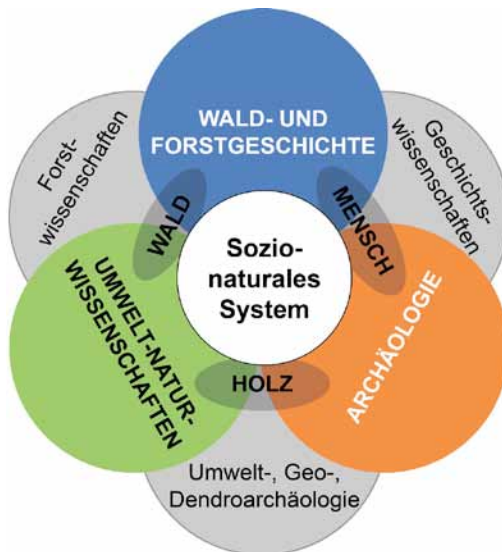


Abb. 1: Vereinfachtes Schema zur Erforschung von Wald und Forst als sozio-naturale Systeme im Kontaktbereich zwischen Forstgeschichte (blau), Archäologie (orange) und den Umwelt-Naturwissenschaften (grün) sowie verbindender Fächer (grau).

2 Ausgangslage der Forstgeschichte

Die Forstgeschichte ist eine Wissenschaftsdisziplin, die sich vorwiegend historischer Methoden und Quellen bedient, um die Situation von und den menschlichen Umgang mit Wäldern in der Vergangenheit zu erforschen. Im

5 Vgl. FISCHER-KOWALSKI, Marina/WEISZ Helga: Society as hybrid between material and symbolic realms: toward a theoretical framework of society-nature interaction, *Advances in Human Ecology*, 8, 1999, S. 215–254; WINIWARDER, Verena/KNOLL, Martin: *Umweltgeschichte. Eine Einführung*, Köln 2007 [=UTB 2521], S. 117–130.; HOFFMANN, Richard C.: *An environmental history of medieval Europe*. Cambridge medieval textbooks, Cambridge 2014, S. 1–20.

Fokus stehen ganz allgemein historische Wechselbeziehungen zwischen Wäldern und menschlichen Gesellschaften. Die Disziplin ist somit Teil eines Fächerkanons zur Erforschung „sozio-naturaler Systeme“ (Abb. 1).⁶ Diesem umfassenderen Selbstverständnis entsprechend wurde kürzlich folgende erweiterte Definition für die (Wald- und) Forstgeschichte vorgeschlagen:

„Forstgeschichte versteht sich als integrative Wissenschaftsdisziplin, die die Erforschung von Wäldern in der Vergangenheit verfolgt und die Interaktionen früherer menschlicher Gesellschaften mit dem Wald aufzeigt, analysiert und bewertet“.⁷

Vor diesem Hintergrund beschäftigt sich die Wald- und Forstgeschichte mit umwelt-, sozial- und wirtschaftsgeschichtlichen Fragen ebenso wie etwa mit mentalitäts-, technik- und kunstgeschichtlichen Aspekten sowie landes-, disziplin- und allgemein wissenschaftsgeschichtlichen und politikwissenschaftlichen Themen.⁸

Die Wald- und Forstgeschichte kann insbesondere in den deutschsprachigen Ländern auf eine lange Forschungstradition zurückblicken.⁹ Im 19. Jh. erfolgte, unter anderem mit der Gründung von Forstakademien, die enge Anbindung der Forstgeschichte an forstwissenschaftliche Fakultäten. Viele Vertreter der traditionellen Forstgeschichte kamen aus den Forstwissenschaften und hatten keinen geschichtswissenschaftlichen Hintergrund, was teilweise einseitige Forschungsschwerpunkte zu Folge hatte.¹⁰ Während des 20. Jhs., insbesondere in der zweiten Jahrhunderthälfte, erfuhr das Fach deutliche Veränderungen.¹¹ Kurt Mantel legte 1967 erstmals einen Überblick zur bekannten

6 Vgl. MORAN, Emilio F./OSTROM, Elinor (Hrsg.): *Seeing the Forest and the Trees: Human-Environment Interactions in Forest Ecosystems*, Cambridge 2005.; vgl. auch: INNES, Clinton/ANAND, Madhur/BAUCH, Chris T.: *The impact of human environment interactions on the stability of forest-grassland mosaic ecosystems*, *Scientific reports* 3, 2013, Artikelnr. 2689, S. 1–2. Als Digitalisat unter: <https://www.nature.com/articles/srep02689> (14. 4. 2023).

7 MUIGG/SCHMIDT: *Erneuerung* (wie Anm. 2, S. 4). Anlass zu diesem neuen Definitionsvorschlag waren die teilweise widersprüchlichen Inhalte früherer Definitionen.

8 Vgl. RÖSENER, Werner/TROSSBACH, Werner: Editorial, in: DIES. (Hrsg.): *Waldgeschichte: Wälder im Spannungsfeld gesellschaftlicher Bedürfnisse, Konflikte und Projektionen*, Frankfurt a. Main 2007 [=Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie 55/1], S. 8–14.

9 Vgl. MUIGG, Bernhard/TEGEL, Willy: *Forest History—New Perspectives for an Old Discipline*, in: *Frontiers in Ecology and Evolution*, Bd. 9 (2021), S. 1–11, hier S. 2. Als Digitalisat unter: <https://www.frontiersin.org/articles/10.3389/fevo.2021.724775/full> (14. 4. 2023).; vgl. auch: MUIGG/SCHMIDT: *Erneuerung* (wie Anm. 2).; MANTEL, Kurt: *Wald und Forst in der Geschichte – Ein Lehr- und Handbuch*, Alfeld-Hannover 1990, S. 24–25.

10 Vgl. BÜRGI, Matthias/HÜRLIMANN, Katja/SCHULER, Anton: *Wald und Forstgeschichte in der Schweiz*, in: *Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen*, Jg. 152(2001), Heft 12, S. 476–483, hier S. 477.

11 Vgl. JOHANN, Elisabeth: *Zur Entwicklung des Forschungsgebietes Wald- und Forstgeschichte in Europa – Rückblick und Ausblick*, in: *Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen*, Jg. 157(2006), Heft 9, S. 372–376, hier S. 372–373.

forstlichen Literatur vor.¹² In den 1970er-Jahren veröffentlichte die International Union of Forest Research Organizations (IUFRO) einen Leitfaden, der zur Sicherung der Forschungsqualität methodische Standards in der forsthistorischen Forschung formulierte.¹³ In den 1980er-Jahren entstanden die aktuellen Lehrbücher zur Forstgeschichte von Karl HASEL und Kurt MANTEL.¹⁴ HASEL kritisierte unter Verweis auf Hans Hausrath das Forschungsdesiderat einer umfassenden Betrachtung der Forstgeschichte, indem er feststellt, „[...] dass sich auf dem Gebiet der Forstgeschichte eine reiche Spezialforschung entwickelt hat, dass es aber völlig fehlt an einer zeitgemäßen Darstellung der Forstgeschichte als Ganzem.“¹⁵ MANTEL hatte dieses Forschungsziel verfolgt, bedingt durch seinen Tod 1982 wurde aber auch bei der monographischen Aufarbeitung seiner Manuskripte „darauf verzichtet, eine vollständige Forstgeschichte herauszuarbeiten.“¹⁶ In Ermangelung eines entsprechend umfassenden Standardwerks waren Heinrich Rubners Sammelberichte über neue Literatur zur Forstgeschichte, die den Zeitraum zwischen 1963 und 2000 abdeckten, für einen Überblick zum Fach umso wichtiger und verdienstvoller.¹⁷

In den letzten Jahrzehnten hat die deutschsprachige Wald- und Forstgeschichte als Hochschulfach stark an Bedeutung verloren und spielt heute keine große Rolle mehr im universitären und allgemeinen Wissenschaftsdiskurs.¹⁸ Die Gründe dafür sind divers und reichen von schwacher personeller Vertretung an Universitäten über mangelnden Nachwuchs im Fach bis zum fehlenden oder unzureichenden Austausch mit anderen Feldern der Geschichts-

12 Vgl. MANTEL, Kurt: Entwicklung der Forstlichen Literatur in Deutschland vom Ende des Mittelalters bis zur klassischen Zeit. Deutsche Forstliche Bibliographie 1560 – 1965, Freiburg 1967, 578 S. Es folgten zwei weitere Bände 1970 und 1972: MANTEL, Kurt (Hrsg.): Deutsche Forstliche Bibliographie 1560–1865 Teil I–III, Freiburg 1967–1972.

13 IUFRO SUBJECT GROUP 56.07 (ehem. Sektion 07 Forstgeschichte) UNTERAUSSCHUSS REVIER- UND BESTANDESGESCHICHTE (Hrsg.): Leitfaden (wie Anm. 2).

14 Hasels Forstgeschichte erschien erstmals 1985 und wurde für spätere Auflagen durch Ekkehard Schwartz ergänzt und erweitert. Zuletzt: HASEL, Karl/SCHWARTZ, Ekkehard: Forstgeschichte – Ein Grundriss für Studium und Praxis, Remagen³2006, 394 S. Kurt Mantels Lehr- und Handbuch erschien erst einige Jahre nach dem Tod des Autors 1982, bearbeitet von Dorothea Hauff. MANTEL: Wald und Forst (wie Anm. 9), 518 S.

15 HASEL/SCHWARTZ: Forstgeschichte (wie Anm. 14), hier S. 8. Helmut Brandl erwähnt das gleiche Problem in seinem Vorwort zu MANTEL: Wald und Holz (wie Anm. 9).

16 Zitat: Helmut Brandl in seinem Vorwort zu MANTEL: Wald und Holz (wie Anm. 9).

17 Vgl. RUBNER, Heinrich: Sammelbesprechung Forstgeschichte 1963–1968, in: Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Bd. 56 (1969), Heft 1, S. 121–126; DERS.: Forstgeschichte 1968–1973, in: VSWG–Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Bd. 62 (1975), Heft 2, S. 243–257; DERS.: Forstgeschichte 1973–1980, in: VSWG–Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Bd. 68 (1981), Heft 2, S. 232–244; DERS.: Neue Bücher zur europäischen Forstgeschichte aus den achtziger Jahren, in: VSWG–Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Bd. 78 (1991), Heft 2, S. 200–213; DERS.: Sammelbericht Neue Literatur zur europäischen Forstgeschichte mit besonderer Berücksichtigung Mitteleuropas (1990–2000), in: VSWG–Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Bd. 89 (2002), Heft 3, S. 307–316.

18 Vgl. MUIGG, Bernhard/TEGEL, Willy: Forest History (wie Anm. 9); MUIGG/SCHMIDT: Erneuerung (wie Anm. 2).

wissenschaften und der zu geringen internationalen und interdisziplinären Vernetzung. Inhaltliche Schwierigkeiten wurden bereits um die letzte Jahrtausendwende von verschiedenen Forsthistoriker*innen erkannt und unterschiedliche Probleme vom mangelnden Methodendiskurs bis zur thematischen Verarmung der Wald- und Forstgeschichte aufgezeigt.¹⁹ Mittlerweile besteht die letzte ordentliche Professur für Wald- und Forstgeschichte im deutschsprachigen Raum an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau. Auch ihr Fortbestehen nach der absehbaren Emeritierung des derzeitigen Lehrstuhlinhabers Prof. Uwe E. Schmidt, ist alles andere als sicher.

Natürlich sind in den letzten Jahren auch positive Entwicklungen in der deutschsprachigen Wald- und Forstgeschichtsforschung zu verzeichnen und anzusprechen, die wichtige neue Themenschwerpunkte und Impulse erkennbar machen. So wurden neue Werke zur Geschichte der Forstverwaltung²⁰ und historische Spezialforschungen, etwa zur Rolle der Forstwissenschaft während des Nationalsozialismus oder zu mikrohistorischen Forschungsansätzen veröffentlicht.²¹ Neuere stärker sozialgeschichtlich orientierte Arbeiten wurden beispielsweise zur Waldwahrnehmung im Kontext der Industrialisierung und Urbanisierung des 19. Jhs. oder zur Rolle von Frauen in der historischen Forstwirtschaft unternommen.²² Als neues Veröffentlichungsorgan ist die durch Mario HUTH ins Leben gerufenen Reihe „Neue Beiträge zu Wald- und Forstgeschichte“ hervorzuheben, die sich nach dem 2019 erschienenen ersten, gefolgt 2022 vom zweiten Band, mit dem hier vorliegenden dritten Band klar als zukunftsfähige Reihe positioniert. Neben klassisch forstgeschichtlichen

19 Vgl. SELING, Irene: Wissenschaftstheoretische Überlegungen zur Forstgeschichte, Historiographie, Soziologie und Forstwissenschaft, in: Allgemeine Forst- und Jagdzeitung, Jg. 169 (1998), S. 52–58; BÜRGI/HÜRLIMANN/SCHULER: Wald und Forstgeschichte (wie Anm. 10); HÜRLIMANN, Katja: Worum geht es in der Wald- und Forstgeschichte?, in: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen, Jg. 154 (2003), Heft 8, S. 322–327.; JOHANN: Zur Entwicklung (wie Anm. 11).

20 Vgl. FRANZ, Thorsten: Geschichte der deutschen Forstverwaltung, Wiesbaden 2020.

21 Vgl. STEINSIEK, Peter-Michael: Forst- und Holzforschung im „Dritten Reich“, Remagen 2008 [=Freiburger Schriften zur Forst- und Umweltpolitik 18].; LICKLEDER, Benedikt: Die Freiburger Forstwissenschaft 1920–1945, Freiburg/München 2013 [=Freiburger Beiträge zur Wissenschafts- und Universitätsgeschichte 6, Neue Folge].; STEINSIEK, Peter-Michael: Die Forstliche Fakultät der Universität Göttingen im Nationalsozialismus – Eine Erinnerung an ihre ehemaligen jüdischen Angehörigen, Göttingen 2015 [=Göttinger Forstwissenschaften 6].; STEINSIEK, Peter-Michael: Forstleute im Widerstand gegen Adolf Hitler – Eine Spurensuche, Göttingen 2020 [=Göttinger Forstwissenschaften 9].; HUTH, Mario: Prosopographie und Mikrohistorie im Dienst der Forstgeschichte, in: DERS. (Hrsg.): Neue Beiträge zur Wald- und Forstgeschichte 1, Remagen-Oberwinter 2019, S. 76–107.

22 Vgl. LITSCHEL, Johannes: Rückzug und Freiheit – Der Wald als Raum für Muße in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Kontext von Industrialisierung und Urbanisierung, untersucht an faktualen Waldrepräsentationen in der Gartenlaube – Illustriertes Familienblatt zwischen 1853 und 1903 [=unpublizierte Dissertation, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg], Freiburg 2020.; BARTEL, Britta: Beiträge zu Entwicklungsgeschichte der Frauen- und Kinderarbeit in waldbezogenen Berufen anhand von Fallbeispielen im deutschsprachigen Raum. Unpublizierte Masterarbeit, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg (Freiburg 2018).

und institutionsgeschichtlichen Beiträgen²³ publizierte die Reihe auch neue methodische Ansätze wie zum Beispiel die Nutzung digitaler Geländemodelle (DGM) für die Identifikation historischer Pflanzgärten.²⁴ In einem Beitrag zur holozänen Waldentwicklung der Niederlausitz wurden palynologische (pollenkundliche) Methoden genutzt, um klassisch waldgeschichtliche Fragestellungen zu behandeln.²⁵ Auch die vom Herausgeber selbst geführten Überlegungen zur Zusammenführung von geistes- und naturwissenschaftlichen Methoden für die Rekonstruktion historischer Waldbilder sind bisher in einem ersten Teil zum historischen Befund publiziert und lassen spannende weitere Ausführungen im geplanten zweiten Teil erwarten.²⁶ Was die thematisch breitere Fachausrichtung anbelangt, muss die Wald- und Forstgeschichtsforschung verstärkt solche neuen und innovativen Wege gehen.

Erfreulich ist auch die Etablierung neuer Disziplinen wie Landschafts- bzw. Umweltgeschichte (Environmental History) und Historische Ökologie (Historical Ecology), die in den letzten Jahrzehnten äußerst aktiv und international präsent waren und in ihrem thematisch breiter gefassten Forschungsgebiet auch klassisch wald- und forstgeschichtliche Themen behandeln.²⁷ Durch ver-

-
- 23 Vgl. BENDIX, Bernd: Vom Kolonisateur in der preußischen Kurmark zum Professor in Mainz – Die Biographie des Kameralisten Johann Friedrich von Pfeiffer (1717–1787) nach neuestem Forschungsstrand, in: HUTH, Mario (Hrsg.): Neue Beiträge zur Wald- und Forstgeschichte, Bd. 1 (2019), S. 35–59; BENDIX, Bernd: Der Colditzer Forstmeister Georg Bendix im Dienst der Kurfürstenwitwe Sophie von Sachsen 1597, in: Ebd., S. 150–168; BORRMANN, Klaus: Zur Ausbildung und Laufbahn, den Dienstgraden und Uniformen der Forstbediensteten im alten Mecklenburg-Strelitz, in: Ebd., S. 1–34.; HUTH, Franka/WEHNERT, Alexandra/PROFFT, Ingolf/GOCKEL, Sonja: Waldbauliche Strategien für den Umgang mit großflächigen Störungen in der Region des Thüringer Waldes – ein Blick in die Geschichte, in: Ebd., S. 108–149.
- 24 Vgl. SCHMIDT, Marcus/MÖLDER, Andreas: Pflanzgärten als Indikatoren des historischen Landschaftszustands dargestellt am Beispiel des niedersächsisch-hessischen Mittelgebirgsraums, in: HUTH, Mario (Hrsg.): Neue Beiträge zur Wald- und Forstgeschichte, Bd. 2 (2022), S. 1–17.
- 25 Vgl. JAHNS, Susanne/BEGEMANN, Ina/SUDHAUS, Dirk: Zur spät- und nacheiszeitlichen Geschichte des Waldes in der Niederlausitz, in: HUTH, Mario (Hrsg.): Neue Beiträge zur Wald- und Forstgeschichte, Bd. 1 (2019), S. 60–75.
- 26 Vgl. HUTH, Mario: Die Rekonstruktion historischer Waldbilder – Möglichkeiten und Grenzen des Zusammenspiels von Geistes- und Naturwissenschaft, Teil 1: Der historische Befund, in: DERS.: Neue Beiträge zur Wald- und Forstgeschichte, Bd. 2 (2022), S. 129–180. Zweiter Teil in diesem Band, Seite 16.
- 27 Vgl. dazu z. B. SIMMONS, Ian G.: Environmental History: A Concise Introduction, Oxford 1993.; WINTWARTER/KNOLL: Umweltgeschichte (wie Anm. 5); HOFFMANN: An environmental history (wie Anm. 5); MCNEILL, John R.: Observations on the Nature and Culture of Environmental History, in: History and Theory, Jg. 42, Heft 4 (Dezember 2003), S. 5–43.; MOSLEY, Stephen: Common Ground: Integrating Social and Environmental History, in: Journal of Social History, Jg. 39(2006), Heft 3, S. 915–933; RÖSENER/TROSSBACH (Hrsg.): Waldgeschichte (wie Anm. 8); SÖRLIN, Sverker/WARDE, Paul: The Problem of the Problem of Environmental History: A Re-reading of the Field and its Purpose, in: Environmental History, Jg. 12, Heft 1 (Januar 2007), S. 107–130; BÜRGI, Matthias: Historische Ökologie – ein interdisziplinärer Forschungsansatz, illustriert am Beispiel der Waldstreunutzung, in: GAIA: Ecological Perspectives for Science and Society, Bd. 17, Heft 4 (2008), S. 370–377. Als Digitalisat unter: <https://www.dora.lib4ri>.

mehrte Vernetzung über Landesgrenzen hinweg und einem höheren Publikationsanteil auf Englisch finden diese neuen Arbeiten in der internationalen Forschungsgemeinschaft deutlich stärkere Beachtung – und greifen ihrerseits internationale Konzepte und Diskurse stärker auf.

Moderne Forstgeschichtsforscher*innen bedienen sich grundsätzlich aus zahlreichen Forschungsfeldern wie den allgemeinen Geschichtswissenschaften, der Historischen Geographie sowie Wirtschafts- und Sozialwissenschaften.²⁸ Durch den vorwiegend historischen Methoden- und Quellenapparat ist die traditionelle Forstgeschichtsforschung jedoch auf Epochen mit einem ausreichenden Corpus überlieferter Schriftquellen beschränkt. Eine entsprechend dichte Quellengrundlage ist in Mitteleuropa – mit großen regionalen Unterschieden – frühestens im Verlauf des Mittelalters zu finden. In den meisten Fällen wird eine breite Quellenüberlieferung erst wesentlich später, in nachmittelalterlichen Zeiten erreicht.²⁹ Daher zeigt die klassische Wald- und Forstgeschichte einen deutlichen Fokus auf die letzten Jahrhunderte. Um eine echte Langzeitperspektive auf die Interaktion zwischen menschlichen Gesellschaften und dem Wald zu erhalten, muss die Forstgeschichtsforschung andere Quellengattungen als Schriftquellen erschließen, die eine größere zeitliche Tiefe haben und so die früheren schriftquellenarmen oder sogar schriftlosen Epochen (oder Regionen) erforschbar machen. Neben der bereits erwähnten Palynologie und der Forschung an Holzkohlen (Anthrakologie)³⁰ bieten vor allem archäologische Quellen die Möglichkeit für eine deutliche chronologische und thematische Erweiterung der Forstgeschichtsforschung.³¹ Der vorliegende Beitrag möchte für die Forstgeschichte konzeptionell neue Ansätze vorschlagen und einen entsprechenden Denkanstoß zur lohnenden Verbindung von Forstgeschichtsforschung und Archäologie liefern.

ch/wsl/islandora/object/wsl%3A6545/datastream/PDF/download/B%C3%BCrgi-2008-Historische_%C3%96kologie_-_ein_interdisziplin%C3%A4rer-%28published_version%29.pdf (15. 04. 2023).; BÜRGI Matthias/GIMMI, Urs: Three objectives of historical ecology: the case of litter collecting in Central European forests, in: *Landscape Ecology*, Jg. 22 (2007), S. 77–87. Als Digitalisat unter: https://www.researchgate.net/publication/226134990_Three_objectives_of_historical_ecology_The_case_of_litter_collecting_in_Central_European_forests (15. 4. 2023).; HUGHES, J. Donald: Three Dimensions of Environmental History, in: *Environment and History*, Jg. 14, Heft 3 (August 2008), S. 319–330.; SIMMONS, Ian G.: *Global Environmental History 10,000 BC to AD 2000*, Edinburgh 2008.; HOFFMANN, Richard C.: *An Environmental History* (wie Anm. 5); MERSCH, Margit: Probleme und Potentiale mediävistischer Umweltgeschichte, in: DIES. (Hrsg.): *Mensch-Natur-Wechselwirkungen in der Vormoderne*, Göttingen 2016, S. 7–17.

28 Vgl. HÜRLIMANN, Katja: Worum geht es (wie Anm. 19), hier: 324–325.

29 Vgl. HUTH, Mario: Die Rekonstruktion historischer Waldbilder (wie Anm. 26), S. 129–180, hier S. 171.

30 Vgl. z. B. LUDEMANN, Thomas: Kohlplätze – Landschaftsarchive der historischen Energieholznutzung (Waldköhlerei), einzigartige Informationsquelle zur regionalen Vegetations- und Wirtschaftsgeschichte, in: *Jahrbuch für Regionalgeschichte*, Bd. 32, (2014), S. 87–108.

31 Vgl. MUIGG, Bernhard/TEGEL, Willy: *Forest History* (wie Anm. 9).

3 Ausgangslage der Archäologie

In der Archäologie liegt der primäre Fokus stets auf den Spuren des Menschen – im weitesten Sinne.³² In Bezug auf die Forstgeschichte können das einerseits Spuren des Menschen im Wald sein (= Archäologie im Wald), Spuren des Menschen am Wald (=Archäologie des Waldes) und zuletzt spezifische Spuren der Waldnutzung und -bewirtschaftung (=Archäologie der Waldwirtschaft). Das Fach Archäologie weist eine lange Forschungsgeschichte auf³³ und umfasst inzwischen zahlreiche Spezialgebiete und -disziplinen, die sich chronologisch (z. B. Vor- und Frühgeschichte,³⁴ Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit³⁵), geographisch (z. B. Vorderasiatische Archäologie³⁶), räumlich-topographisch (z. B. Gletscherarchäologie³⁷) oder thematisch (z. B. Montanarchäologie³⁸) abgrenzen. Allen gemeinsam sind neben dem Fokus auf materiellen Hinterlassenschaften des Menschen grundlegende archäologische Theorien und Methoden, die sich aus verschiedenen Geistes- und Naturwissenschaften speisen.³⁹

32 Eine Definition nach Bendix Trier: ‚Archäologie‘ ist als Bezeichnung ein Oberbegriff. Er umfasst die wissenschaftliche Beschäftigung mit den vorwiegend dinglichen Hinterlassenschaften der Menschen vergangener Kulturen auf der ganzen Welt^c. Zitiert nach TRIER, Bendix: Einführung: Landesarchäologie – ein Überblick, in: MARTIN, Dieter J./KRAUTZBERGER, Michael (Hrsg.): Handbuch Denkmalschutz und Denkmalpflege – einschließlich Archäologie, Recht, fachliche Grundsätze, Verfahren, München 2010, S. 848–857, hier S. 848.

33 Für Europa siehe beispielsweise EGGERT, Manfred K. H.: Prähistorische Archäologie: Konzepte und Methoden (Mit Beiträgen von Nils Müller-Scheeßel und Stefanie Samida), Tübingen/Basel 2012, hier insbesondere S. 29–43.

34 Vgl. EGGERS, Hans J.: Einführung in die Vorgeschichte mit einem Nachwort von Claudia Theune, Schöneiche b. Berlin, 2010.; EGGERT: Prähistorische Archäologie (wie Anm. 33).

35 Vgl. SCHOLKMANN, Barbara/KENZLER, Hauke/SCHREG, Rainer (Hrsg.): Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit – Grundwissen, Darmstadt 2016, 318 S.

36 Vgl. HEINZ, Marlies: Vorderasiatische Altertumskunde – Eine Einführung, Tübingen 2009.; NUNN, Astrid: Der Alte Orient: Geschichte der frühen Hochkulturen: Geschichte und Archäologie, Stuttgart 2011.

37 Vgl. DIXON, E. James/CALLANAN, Martin/HAFNER Albert/HARE, P. Greg: The Emergence of Glacial Archaeology, in: Journal of Glacial Archaeology, Bd. 1 (2014), S. 1–9. Als Digitalisat unter: <https://journal.equinoxpub.com/JGA/article/view/253> (15. 4. 2023).; BORTENSCHLAGER, Sigmar/OEGGL, Klaus (Hrsg.): The Iceman and his Natural Environment, Wien 2000 [=The Man in the Ice 4].

38 Vgl. STRASSBURGER, Martin: Archäologie und Wirtschaftsgeschichte des Bergbaus im Schauinsland vom 13. Jahrhundert bis um 1800, Bonn 2015 [=Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 275].; SMOLNIK, Regina (Hrsg.): Aufbruch unter Tage. Stand und Aufgaben der montanarchäologischen Forschung in Sachsen. Internationale Fachtagung Dippoldiswalde vom 9. bis 11. September 2010 in Dippoldiswalde, Dresden 2011 [=Arbeits- und Forschungsberichte zur sächsischen Archäologie, Beiheft 22].; SMOLNIK, Regina/GORYCZKOVÁ, Naděžda (Hrsg.): ArchaeoMontan 2018. Krušné hory v centru zájmu montánní archeologie. Das Erzgebirge im Fokus der Montanarchäologie, Dresden 2018 [=Arbeits- und Forschungsberichte zur sächsischen Bodendenkmalpflege, Beiheft 32].

39 Siehe hierzu EGGERS: Einführung in die Vorgeschichte (wie Anm. 34); EGGERT, Manfred K. H./VEIT, Ulrich: Theorie in der Archäologie: Zur jüngeren Diskussion in Deutschland, Münster/New York/München/Berlin 2013 [=Tübinger Archäologische Taschenbücher 10]; EGGERT, Manfred K. H.: Archäologie: Grundzüge einer Historischen Kulturwissenschaft, Tübingen/Basel 2006, hier insbesondere S. 19–27.

In den letzten Jahrzehnten gewannen naturwissenschaftliche Methoden aus verschiedenen Disziplinen, etwa den Geowissenschaften und der Archäometrie stark an Bedeutung und führten zur Genese neuer Subdisziplinen wie der Geoarchäologie.⁴⁰ Hinzu kommen verschiedene Spezialgebiete, die sich durch den Fokus auf ein bestimmtes Material und entsprechende Methodenapparate auszeichnen wie z. B. Archäobotanik, Archäozoologie oder Dendroarchäologie.⁴¹

Letztere stellt ein zentrales Bindeglied zwischen archäologischer und forst-historischer Forschung dar.⁴² Die Bezeichnung Dendroarchäologie selbst wurde erst in den 1960er-Jahren, also vergleichsweise spät, geprägt.⁴³ Die Beschäftigung der Archäologie mit Fundgegenständen aus Holz reicht jedoch deutlich weiter zurück. Für den schweizerisch-süddeutschen Raum beispielsweise ist der Beginn der systematischen Bearbeitung archäologischer Holzfunde eng mit dem Phänomen der „Pfahlbau“-Forschung verbunden. Ausgelöst durch Zufallsfunde prähistorischer Siedlungsreste in den Uferbereichen zirkumalpiner Binnenseen ab ca. 1850 entwickelte sich eine geradezu goldrauschartige Schatzsuche nach den Resten der geheimnisvollen „Pfahlbaumenschen“. Durch die Publikation der ersten Pfahlbauberichte von Ferdinand Keller wurde das Phänomen einer breiten Öffentlichkeit bekannt gemacht.⁴⁴ Die außergewöhnlich gute Erhaltung von Holz und anderen organischen Fundmaterialien

40 Vgl. MILLER, Christopher E./STOLZ, Christian (Hrsg.): Geoarchäologie, Berlin 2022.; vgl. auch: TOLKSDORF, Johann F./TURNER, Falko/NELLE, Oliver/PETERS, Svetlana/BRÜCKNER, Helmut: Environmental development and local human impact in the Jeetzel valley (N Germany) since 10 ka BP as detected by geoarchaeological analyses in a coupled aeolian and lacustrine sediment archive at Soven, in: Quaternary Science Journal, Jg. 64 (2015), Heft 2, S. 95–110. Als Digitalisat unter: <https://issuu.com/geozon/docs/vol-64-no-2-environmental-development-and-local-hu/1> (16. 4. 2023).

41 Vgl. JACOMET, Stefanie/KREUZ, Angela: Archäobotanik – Aufgaben, Methoden und Ergebnisse vegetations- und agrargeschichtlicher Forschung, Stuttgart 1999.; BECKER, Cornelia/BENECKE, Norbert: Archaeozoology in Germany, Its Course of Development, in: Archaeofauna, Bd. 10 (2001), 162–182. Als Digitalisat unter: <https://revistas.uam.es/archaeofauna/article/download/8465/8834> (16. 4. 2023).; TEGEL, Willy/MUIGG, Bernhard/SKIADAREISIS, Georgios/VANMOERKERKE, Jan/SEIM, Andrea: Dendroarchaeology in Europe, in: Frontiers in Ecology and Evolution, Bd. 10 (2022), S. 1–31. Als Digitalisat unter: <https://www.frontiersin.org/articles/10.3389/fevo.2022.823622/full> (16. 4. 2023).

42 Vgl. MUIGG, Bernhard/TEGEL, Willy: Forest History (wie Anm. 9).

43 Aufgrund der – im Gegensatz zu anderen Fundgruppen wie Stein, Metall, Keramik oder Glas – schlechteren Erhaltungsbedingungen von Holz (und anderem organischen Material), die nur unter bestimmten Voraussetzungen, wie z. B. in wassergesättigten Sedimenten, gegeben sind, hat eine eigenständige Fachentwicklung erst in diesem Zeitraum eingesetzt. Siehe dazu: TEGEL, Willy/MUIGG, Bernhard/SKIADAREISIS, Georgios/VANMOERKERKE, Jan/SEIM, Andrea: Dendroarchaeology (wie Anm. 41), S. 4–5.

44 Vgl. KELLER, Ferdinand: Die keltischen Pfahlbauten in den Schweizerseen, in: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft Zürich, Bd. 9, Heft 3 (1854), S. 65–100. Als Digitalisat unter: <https://www.e-periodica.ch/digbib/view?pid=mag-001:1853:9::230#231> (16. 4. 2023).; KELLER, Ferdinand: Pfahlbauten, zweiter Bericht, in: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft Zürich, Bd. 12, Heft 3 (1858), S. 111–155. Als Digitalisat unter: <https://www.e-periodica.ch/digbib/view?pid=mag-001:1858:12::440#128> (16. 4. 2023).

war seinerzeit sensationell und die Intensivierung entsprechender Forschungen hatte zahlreiche Entdeckungen weiterer prähistorischer Seeufersiedlungen zur Folge.⁴⁵ Die archäologische Erforschung entsprechender Fundorte erfuhr jedoch erst mit dem Einsatz von archäologischen Tauchern in den 1960er-Jahren den entscheidenden Innovationsschub, der eine Untersuchung ohne vorhergehende Trockenlegung erlaubte.⁴⁶

Etwa zeitgleich mit den technischen Innovationen bei der Bergung von Holzfunden entwickelte sich auch die moderne Dendroarchäologie als Spezialdisziplin für die wissenschaftliche Beschäftigung mit dieser Quellengruppe. Die bereits ab den 1930er-Jahren in Europa praktizierte Dendrochronologie (Altersbestimmung über den Vergleich von Jahrringmustern) erlaubte die jahrgenaue Datierung von Holzfunden und ermöglichte dadurch eine für die archäologischen Fächer bislang nicht dagewesene Datierungsgenauigkeit.⁴⁷ Aus

45 In Deutschland etwa am Bodensee die Stationen Wangen-Hinterhorn (1856), Hornstaad-Hörnle, der namensgebende Fundort zur „Hornstaader Gruppe“ (1856/57), Konstanz-Hinterhausen (1859), Allensbach-Strandbad (1861), Unteruhldingen-Stollenwiesen (1864) und Sipplingen-Osthafen (1864/65), um nur einige Beispiele mit gesichertem Entdeckungsjahr zu nennen. Hinzu kommen etliche Fundorte, deren genauer Entdeckungszeitpunkt nicht mehr fassbar ist. Vgl. dazu HAGMANN, Sabine/SCHLICHTERLE, Helmut: UNESCO Weltkulturerbe Prähistorische Pfahlbauten um die Alpen in Baden-Württemberg, Stuttgart 2011, S. 16–33.

46 Vgl. RUOFF, Ulrich: Auf dem Weg zur Unterwasserarchäologie, in: Forschungen und Berichte zur Unterwasserarchäologie zwischen Alpenrand-Seen und Nordmeer, Archäologische Informationen aus Baden-Württemberg, Stuttgart 1995 [=Archäologie unter Wasser 1], S. 13–20, hier S. 13–15.

Nicht unerwähnt bleiben sollen vorherige Versuche mittels Ciassons durch Hans Reinert 1929/30 am Bodensee. Siehe: SCHLICHTERLE, Helmut: Vorwort, in: Forschungen und Berichte zur Unterwasserarchäologie zwischen Alpenrand-Seen und Nordmeer, Archäologische Informationen aus Baden-Württemberg, Stuttgart 1995 [=Archäologie unter Wasser 1], S. 9–12, hier S. 9. Erste dokumentierte Tauchversuche im Zusammenhang mit der Erforschung von Fundplätzen an der Roseninsel im Starnberger See fanden bereits 1873 auf Initiative des Landrichters Sigmund Schwab statt. Vgl. dazu BEER, Hubert: Geschichte der Bayerischen Unterwasserarchäologie, in: Bericht der Bayerischen Bodendenkmalpflege, Bd. 50(2009), S. 17–19, hier S. 17. Ähnliches ist für die Schiffsarchäologie zu konstatieren, vgl. etwa HÅFORS, Birgitta: The Role of the Wasa in the Development of the Polyethylen Glycol Preservation Method, in: ROWELL, Roger M./BRABOUR, R. James (Hrsg.): Archaeological wood – Properties, chemistry, and preservation, Washington DC 1990 [=Advances in chemistry series 225], S. 195–216, hier S. 195–196. Zur Hansekogge: HOFFMANN, Gabriele/SCHNALL, Uwe (Hrsg.): Die Kogge. Sternstunde der deutschen Schiffsarchäologie, Hamburg 2003 [=Schriften des Deutschen Schiffahrtsmuseums 60].

47 Erste Jahrringuntersuchungen durch Andrew E. Douglass fanden in den USA bereits 1901 statt, die Synchronisation erster längerer Jahrringchronologien gelang 1929. Für Mitteleuropa ist der Beginn der dendrochronologischen Forschung eng mit Bruno Huber verbunden, der ab den 1930er-Jahren in Tharandt und später in München wirkte und sich mit der bronzezeitlichen Fundstelle Wasserburg Buchau erstmals archäologischen Hölzern widmete. Zur Forschungsgeschichte der Dendrochronologie siehe BILLAMBOZ, André/TEGEL, Willy: Kalender im Holz. Jahresringe, Zeugen der Zeit – Arbeitsweise der Dendrochronologie, Stuttgart 2002 [Begleitheft zur Ausstellung Kalender im Holz, Jahresringe, Zeugen der Zeit, Arbeitsweise der Dendrochronologie – eine Ausstellung des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg und des Regionalverbandes Nordschwarzwald; zugl. Archäologische Informationen aus Baden-Württemberg 46], S. 10–13. Vgl. auch: TEGEL, Willy/MUIGG,

diesem Grund verstand man unter Dendroarchäologie anfangs nur die in der Archäologie angewandte Dendrochronologie bzw. das Auswertungssystem dendrochronologischer Ergebnisse aus archäologischer Sicht.⁴⁸ Einen deutlichen Bedeutungsaufschwung erfuhr die dendrochronologische Beschäftigung mit archäologischen Hölzern mit der Einbeziehung von EDV-Anwendungen in die Analyse der Jahrringdaten ab Mitte der 1970er-Jahre, die eine relativ schnelle Bearbeitung und Sammlung großer Datensätze möglich machte.⁴⁹ In den 1980er-Jahren brachte die Gründung spezialisierter Labors und Forschungseinrichtungen die entscheidenden Impulse zur Entwicklung einer Dendroarchäologie außerhalb des engen thematischen Rahmens der naturwissenschaftlichen Datierungsmethode durch den Einbezug forstbotanischer, paläoklimatologischer, umwelt- und vegetationsgeschichtlicher Aspekte.⁵⁰ Erst in den letzten Jahrzehnten wurde dadurch ein Bewusstsein für die breitere kulturhistorische Aussagefähigkeit und die dokumentarischen und archivalischen Qualitäten archäologischer Holzfundstücke über das reine „Datierungsmaterial“ hinaus geschaffen. Archäologische Holzfundstücke vereinen in sich – im Gegensatz zu den meisten anderen archäologischen Fundgattungen – sowohl die Informationen von Artefakten, also menschengemachter Objekte, als auch die von Naturprodukten. Dieses Zusammenspiel von anthropogen höchstens indirekt beeinflusstem Naturstoff und der menschlichen Prägung durch Selektion, nutzungsdienlicher Veränderung, Umformung, Nutzung und Entsorgung bzw. Deponierung macht Holzfundstücke zum wichtigen Informationsträger in Bezug auf das Verhältnis und die Wechselwirkung zwischen Mensch und Holz (als Rohstoff), Mensch und Wald sowie Mensch und Umwelt im weiteren Sinn.

Bernhard/SKIADARESI, Georgios/VANMOERKERKE, Jan/SEIM, Andrea: Dendroarchaeology (wie Anm. 41).

48 Vgl. BILLAMBOZ, André: Jahrringuntersuchungen in der Siedlung Forschner und weiteren Bronze- und eisenzeitlichen Feuchtbodensiedlungen Südwestdeutschlands, in: Die früh- und mittelbronzezeitliche „Siedlung Forschner“ im Federseemoor – Befunde und Dendrochronologie (hrsg. vom Regierungspräsidium Stuttgart, Landesamt für Denkmalpflege), Esslingen 2009 [=Siedlungsarchäologie im Alpenvorland XI, Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 113], S. 399–555, hier S. 404.

49 Vgl. FRITTS, Harold C.: Tree rings and climate, Caldwell 1976.

50 Für den süddeutschen Raum wäre hierfür das Dendrolabor des Baden-Württembergischen Landesdenkmalamtes in der Außenstelle Hemmenhofen im Jahr 1980 zu nennen, das im Zuge des „Projekts Bodensee-Oberschwaben“ an den vorwiegend neolithischen Feuchtbodensiedlungen und später ab 1993 im Rahmen des DFG-Schwerpunktprogramms „Siedlungsarchäologische Untersuchungen im Alpenvorland“ zu erheblichen Datensätzen gelangte. Siehe: BILLAMBOZ, André/SCHLICHTERLE, Helmut: Das Holz der „Pfahlbausiedlungen“, Archäodendrologie im Projekt Bodensee-Oberschwaben, in: Denkmalpflege in Baden-Württemberg, Nachrichtenblatt Landesdenkmalamt, Jg. 11, Heft 2 (April-Juni 1982), S. 68–73. Als Digitalisat unter: <https://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/nbdpfbw/issue/view/1695> (16. 4. 2023).; vgl. auch: BLEICHER, Niels: Altes Holz in neuem Licht, Stuttgart 2009 [=Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg 83; zugl. Berichte zu Ufer- und Moorsiedlungen Südwestdeutschlands 5]; BILLAMBOZ, André: Jahrringuntersuchungen (wie Anm. 48).

Mit diesem modernen Verständnis der dendroarchäologischen Forschung ergeben sich enge thematische Bezüge zur Wald- und Forstgeschichte.

Neben der Dendroarchäologie bietet sich für eine erste transdisziplinäre Annäherung zwischen den beiden Fachbereichen Forstgeschichte und Archäologie aufgrund ihrer chronologischen und methodischen Überschneidungen vor allem die Mittelalter- und Neuzeitarchäologie an. Sie beschäftigt sich mit den Hinterlassenschaften und Spuren menschlicher Gesellschaften und Tätigkeiten historischer Epochen nach dem Ende der Antike. In Mitteleuropa umfasst der chronologische Fokus des Faches den Zeitraum vom mittleren 5. Jahrhundert bis zur Moderne, wobei gerade in den letzten Jahren Forschungen zum 18.–20. Jahrhundert stark an Bedeutung gewonnen haben, was die chronologische Schnittmenge mit der traditionellen Forstgeschichtsforschung erheblich erweitert.⁵¹ Im Gegensatz zur Prähistorischen Archäologie, die in Mitteleuropa vorwiegend schriftlose Kulturen erforscht,⁵² ist die Mittelalter- und Neuzeitarchäologie durch eine unterschiedlich dichte Parallelüberlieferung von materiellen Hinterlassenschaften, Schrift- und Bildquellen gekennzeichnet. Sie wird daher vielfach auch als Historische Archäologie bezeichnet und verstanden. Somit ergibt sich ein deutlicher methodischer, chronologischer und quellspezifischer Überschneidungsbereich mit der historisch ausgerichteten Forstgeschichte.⁵³ Auch die Nutzung von Altkarten und die Einbindung historisch-geographischer Ansätze wie der Flurnamenforschung ist ein verbindendes Element zwischen Forstgeschichte und Archäologie.⁵⁴ Wälder hielten

51 Vgl. FEHRING, Günter P. Einführung in die Archäologie des Mittelalters, Darmstadt 2000.; SCHOLKMANN/KENZLER/SCHREG (Hrsg.): Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit (wie Anm. 35).

52 Vgl. EGGERT, Manfred K. H.: Prähistorische Archäologie (wie Anm. 33), S. 44–49.

53 Vgl. FROMMER, Sören: Historische Archäologie – Versuch einer methodologischen Grundlegung der Archäologie als Geschichtswissenschaft, Büchenbach 2007.; vgl. auch: MEHLER, Natascha (Hrsg.): Historical Archaeology in Central Europe, Rockville 2013 [=The Society for Historical Archaeology, Special Publication Number 10].; ANDRÉN, Anders: Between Artifacts and Texts. Historical Archaeology in Global Perspective. Contributions To Global Historical Archaeology, New York/London 1998.

54 Z. B. CAPPENBERG, Klaus/SCHUBERT, Matthias/HEMKER, Christiane: Landschaftsveränderungen in Montanregionen – Mindestens 900 Jahre „human impact“ im Erzgebirge, in: Die konstruierte Landschaft – Befunde und Funde zu anthropogenen Geländeänderungen in Mittelalter und früher Neuzeit (hrsg. von der Deutschen Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit), Paderborn 2020 [=Mitteilungen der Deutsche Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit 33], S. 179–192, hier S. 180–181. Vgl. auch den Beitrag DAMMINGER, Folke: Das historische Wassersystem des Zisterzienserklosters Maulbronn, in: Ebd., S. 275–286, hier S. 277–278.; SCHENK, Winfried: Das Forschungsfeld „Wald und Siedlung“ aus der Sicht der Historischen Geographie, in: BENDER, Helmut *et al.* (Hrsg.): Wald und Siedlung, Bonn 2001 [=Siedlungsforschung: Archäologie – Geschichte – Geographie 19], S. 9–34.; SCHENK, Winfried: Waldnutzung, Waldzustand und regionale Entwicklung in vorindustrieller Zeit im mittleren Deutschland, Stuttgart 1996 [=Erdkundliches Wissen 117].; HORST, Thomas: Die älteren Manuskriptkarten Altbayerns., Eine kartographiehistorische Studie zum Augenscheinplan unter besonderer Berücksichtigung der Kultur- und Klimageschichte, München 2009.; LOSERT, Hans/WERTHER, Lukas: Relikte einer spätmittelalterlichen Zeidlerei in der Oberpfalz (mit

zu allen Zeiten wichtige Ressourcen für menschliche Gesellschaften bereit, allen voran Holz.⁵⁵ Neben Bauholz war in vorindustrieller Zeit vor allem Brennholz als oft einziger Energieträger für haus- und handwerkliche Prozesse von zentraler Bedeutung.⁵⁶ Wälder stellten darüber hinaus einen wichtigen erweiterten Nutzungsraum jenseits der Siedlungen und der agrarisch genutzten Kulturlandschaft dar, etwa für Jagd, Waldweide, Schweinemast und Zeidlerrei.⁵⁷ Diese Themenkomplexe werden sowohl von der archäologischen Siedlungsforschung, der Landschafts-, Umwelt-, Sozial- und Wirtschaftsarchäologie als auch von der Forstgeschichte untersucht. Darüber hinaus bietet der Wald besondere Erhaltungsbedingungen für archäologische Denkmäler, die dort vor der Einebnung durch Beackerung geschützt waren und sind.⁵⁸ Die Erforschung dieser Quellengruppe geht mit einem spezifischen Methodenspektrum einher, zu dem in den letzten Jahren insbesondere die großflächige Auswertung von digitalen Geländemodellen gehört.⁵⁹

einem paläobotanischen Beitrag von Falko Turner und Bastian Niemeyer), in: DIX, Andreas/SCHENK, Winfried (Hrsg.): Konsum und Kulturlandschaft, Bonn 2010 [=Siedlungsforschung: Archäologie - Geschichte - Geographie 28], S. 215–235.

- 55 Daneben liegen Nachweise für die Nutzung zahlreicher weiterer Waldressourcen vor; vgl. stellvertretend dazu: JÄGER, Helmut: Pflanzliche Ressourcen in mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Kulturlandschaften, in: ROLLE, Renate/ANDRASCHKO, Frank M. (Hrsg.): Frühe Nutzung pflanzlicher Ressourcen., Internationales Symposium Duderstadt 12.–15.5.1994, Hamburg 1999 [=Hamburger Werkstattreihe zur Archäologie 4], S. 88–99.; KRABATH, Stephan/SCHÖNEBURG, Peter: Pechgewinnung in der sächsischen Oberlausitz, in: Ressourcen (hrsg. von der Deutschen Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit), Paderborn 2016 [=Mitteilungen der Deutsche Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit 29], S. 243–250.
- 56 Vgl. etwa SCHOTT, Dieter (Hrsg.): Energie und Stadt in Europa., Von der vorindustriellen „Holznot“ bis zur Ölkrise der 1970er Jahre, Stuttgart 1997 [=Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beiheft 135].; GALLOWAY, James A./KEENE, Derek/MURPHY, Margaret, Fuelling the City: Production and Distribution of Firewood and Fuel in London's Region, 1290–1400, in: The Economic History Review, Jg. 49, Heft 3, (August 1996), S. 447–472.; LOHRMANN, Dietrich: Energieressourcen Westeuropas vor 1500., Eine Anthologie von Text- und Bildzeugnissen. Bd. 1: Antriebskräfte und Verkehr, Düren 2022 [=Aachener Studien zur älteren Energiegeschichte 11].; LOHRMANN, Dietrich: Energieressourcen Westeuropas vor 1500., Eine Anthologie von Text- und Bildzeugnissen. Bd. 2: Wärmeressourcen und Suche nach neuen Energien, Düren 2022 [=Aachener Studien zur älteren Energiegeschichte 12].
- 57 Vgl. exemplarisch JÄGER: Pflanzliche Ressourcen (wie Anm. 55).; REGNATH, Johanna G.: Schweinemast im Schönbuch. Eine spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Waldnutzungsform im Spannungsfeld von Territorialpolitik und Subsistenzökonomie, in: LORENZ, Sönke/RÜCKERT, Peter (Hrsg.): Landnutzung und Landschaftsentwicklung im deutschen Südwesten., Zur Umweltgeschichte im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit, Stuttgart 2009 [=Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg B 173], S. 179–197.
- 58 Vgl. IRLINGER, Walter E./SUHR, Grietje (Hrsg.): Archaeological sites in forests. Strategies for their protection, München 2017 [=Schriftenreihe des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege 14].; KENZLER/LAMBERS: Challenges and Perspectives (wie Anm. 1).
- 59 Vgl. WEALD FOREST RIDGE LANDSCAPE PARTNERSHIP SCHEME (Hrsg.): Woodland Archaeology Toolkits. Als Digitalisat unter: <https://www.highweald.org/look-after/archaeology/woodland-archaeology-toolkits.html> (22. 9. 2022).; ARNOLD, Volker: Celtic Fields and andere urgeschichtliche Ackersysteme in historisch alten Waldstandorten Schleswig-Hol-

4 Fachliche Berührungspunkte für eine gemeinsame Wald- und Forstarchäologie?

Der Werkstoff Holz ist seit jeher eines der wichtigsten Materialien im Alltag menschlicher Kulturen. Insbesondere in waldreichen Gebieten wie Mitteleuropa fand Holz in vielen Lebensbereichen historischer und prähistorischer Menschen Anwendung. Die zentrale Rolle, die Wäldern dabei als Ressourcengeber und Nutzungsraum zukam, bildet die wirtschaftliche Grundlage vorindustrieller Gesellschaften. Insofern ist die wissenschaftliche Beschäftigung mit Wald und Holz in historischen Zeiten eine wichtige Basis für die Erforschung soziokultureller und wirtschaftlicher Zusammenhänge und das allgemeine Verständnis historischer Gesellschaften. Gleichzeitig bildet sie die Ausgangslage für gemeinsame Forschungsfragen von Archäologie und Forstgeschichte. Innerhalb der Archäologie kann die Dendroarchäologie vielfältige Erkenntnisse beitragen, sobald Holzerhaltung vorliegt. Im Allgemeinen sind es vor allem Fragestellungen aus dem Gebiet der Siedlungs- oder Umweltarchäologie, die das Informationspotenzial der archäologischen Holzforschung nutzen. Außerdem besteht im mittelalterlichen und neuzeitlichen Kontext ein enger Kontakt zur historischen Bauforschung sowie zur Wirtschaftsgeschichte.⁶⁰ Wie ausgeführt befasst sich die Dendroarchäologie epochenunabhängig mit Hölzern aus vergangenen Zeiten. Sie arbeitet vorwiegend mit naturwissenschaftlichen Methoden der Dendrochronologie und der Holz Anatomie.⁶¹ Für die Archäologie ist sie insbesondere durch die Möglichkeit der jahrgenaue Datierung hölzerner Strukturen aus archäologischen Befunden wichtig. Auch können holzbautechnische Details an Hölzern erkannt, konstruktionstechnische Lösungen und technologische Entwicklungen erforscht werden. Durch die hervorragende Eignung der Jahrringe von Bäumen als sogenannte Proxydaten für (paläo)klimatologische Untersuchungen spielt die Dendroarchäologie auch eine wichtige Rolle in der Paläoumweltforschung.⁶² Ein grundsätzlicher thematischer Überschneidungsbereich mit der Forstgeschichte ist durch das Ma-

steins aus Laserscan-Daten, in: Archäologisches Korrespondenzblatt, Bd. 41 (2011), Nr. 3, S. 439–455; DONEUS, Michael: Airborne Laser Scanning in Forested Areas – Potential and Limitations of an Archaeological Prospection Technique, in: COWLEY, David C. (Hrsg.): Remote Sensing for Archaeological Heritage Management, Bruxelles 2011, S. 59–67.; HESSE, Ralf/NELLE, Oliver: Hunderte Köhler, Tausende Meiler: Relikte der Holzkohleproduktion in der Kulturlandschaft, in: Denkmalpflege in Baden-Württemberg, Jg. 49, Heft 3 (2020), S. 165–171.

60 Vgl. CHARPENTIER LJUNGVIST, Fredrik *et al.*: Regional Patterns of Late Medieval and Early Modern European Building Activity Revealed by Felling Dates, in: *Frontiers in Ecology and Evolution*, Bd. 9 (2021), S. 1–20. Als Digitalisat unter: <https://www.frontiersin.org/articles/10.3389/fevo.2021.825751/full> (18. 4. 2023).

61 Vgl. TEGEL/MUIGG/SKIADAREISIS/VANMOERKERKE/SEIM: Dendroarchaeology (wie Anm. 41).

62 Vgl. etwa BÜNTGEN, Ulf *et al.*: 2500 Years of European Climate Variability and Human Susceptibility, in: *Science of The Total Environment* Bd. 331 (2011), S. 578–582. Als Digitalisat unter: https://www.blogs.uni-mainz.de/fb09climatology/files/2018/08/Buentgen_2011_Science.pdf (18. 4. 2023).

terial Holz und die gemeinsame Beschäftigung mit vergangenen Epochen gegeben. Auch eine Zusammenschau der Forstgeschichte und (Dendro)archäologie mit ethnologischen Quellen kann äußerst fruchtbar sein, wie das Beispiel der bewussten anthropogenen Holzartenselektion veranschaulicht. Den aus archäologischem Kontext bekannten Geräten und Taxa stehen die ethnologischen Quellen zur Auswahl bestimmter Arten für bestimmte Zwecke gegenüber. So beschreibt beispielsweise Josef Blau in seinen ethnologischen Studien zur Böhmerwälder Hausindustrie detailliert, welche Taxa für die Produktion welcher Objekte Verwendung fanden.⁶³ Die Selektion geschieht dabei nicht nur nach werkstoffkundlichen Kriterien, sondern folgt auch lokalen Traditionen. Ein Phänomen, das aus dem archäologischen Fundgut zum Teil auch für frühere Epochen ablesbar ist, für die eben keine schriftlichen Aufzeichnungen bestehen.⁶⁴ Neben der anthropogenen Holzartenselektion kann die Dendroarchäologie auch bei Fragestellungen zur langfristigen Entwicklung von (Holz-) Baukonjunktur, Änderungen in der Bauholzqualität, zur allgemeinen Rohstoffversorgung oder zu Holztransport und Flößerei über große Datensätze auf lokaler bis überregionaler Ebene wichtige Informationen beisteuern.⁶⁵ Vereinzelt dendroarchäologische Arbeiten der letzten Jahre zur Waldwirtschaft in historischen Zeiträumen bieten eine deutliche chronologische Erweiterung der traditionellen Forstgeschichte und zeigen somit neue Möglichkeiten für eine multidisziplinären Forstgeschichtsforschung auf.⁶⁶ Kleinräumige Einzelstudien ermöglichen bereits heute weiterführende Aussagen bis in römische Zeit.⁶⁷ Auch für vorgeschichtliche Epochen wurden vonseiten der Dendroarchäologie bereits zahlreiche Überlegungen und Hypothesen zur Waldwirt-

63 Vgl. BLAU, Josef: Böhmerwälder Hausindustrie und Volkskunst, Band 1 Wald- und Holzarbeit, Prag 1917 [=Beiträge zur deutsch-böhmischen Volkskunde 14], S. 213–224.

64 Vgl. TEGEL, Willy/MUIGG, Bernhard/BÜNTGEN, Ulf: The wood of Merovingian weaponry, in: *Journal of Archaeological Science*, Jg. 65 (2016), S. 148–153. Als Digitalisat unter: <https://www.sciencedirect.com/science/article/abs/pii/S0305440315003131> (18. 4. 2023); vgl. auch: HANECA, Kristof/DEFORCE, Koen: Wood use in early medieval weapon production, in: *Archaeological and Anthropological Sciences*, Bd. 12, Heft 1 (Januar 2020), Artikelnr. 9.

65 Vgl. etwa EISSING, Thomas/DITTMAR, Christoph: Timber transport and dendro-provenancing in Thuringia and Bavaria, in: FRAITURE, Pascale (Hrsg.): *Tree Rings, Art, Archaeology. Proceedings of a conference, Brussels 2011* [=Scientia Artis 7], S. 137–150.; MARSTALLER, Tilmann: Zu Lande und zu Wasser, Bauholzimporte des 12.–17. Jahrhunderts im mittleren Neckarraum, in: *Holzbau in Mittelalter und Neuzeit* (hrsg. von der Deutschen Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit), Paderborn 2012 [=Mitteilungen der Deutsche Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit 24], S. 61–70.; CHARPENTIER LJUNGQVIST *et al.*: *Regional Patterns* (wie Anm. 60).

66 Vgl. MUIGG, Bernhard *et al.*: Tree rings reveal signs of Europe's sustainable forest management long before the first historical evidence, in: *Scientific Reports*, Bd. 10 (2020). Als Digitalisat unter: https://www.researchgate.net/publication/346962661_Tree_rings_reveal_signs_of_Europe's_sustainable_forest_management_long_before_the_first_historical_evidence (18. 4. 2020).

67 Vgl. MUIGG /TEGEL: *Forest History* (wie Anm. 9), S. 1–11, hier S. 4–6 mit Abb. 3.

schaft formuliert.⁶⁸ Die Modelle zur prähistorischen Waldnutzung bzw. möglicher geregelter Waldwirtschaft sind vorerst rein hypothetisch, da sie für die schriftlosen Epochen nicht überprüft werden können. Studien zu historischen Zeiträumen und der Abgleich dendroarchäologischer Beobachtungen mit den vorhandenen Schriftquellen könnten in Zukunft neue Erkenntnisse bringen, die unter Umständen auch weitere Rückschlüsse auf vorgeschichtliche Zeiträume ermöglichen. Als historisch-archäologisches Fach kommt hier der Mittelalter- und Neuzeitarchäologie eine zentrale Rolle als Vermittlerin zwischen Dendroarchäologie und Forstgeschichte zu. Die Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit verfolgt aber auch vielfältige eigene Fragestellungen in Bezug auf Wald und Holz. Um historische Waldwirtschaftsformen und Waldnutzungen zu rekonstruieren, werden insbesondere Funde und Befunde typischer Waldgewerke ergraben und ausgewertet. Dazu zählen etwa Waldglashütten,⁶⁹ Köhlerplätze und Pechgruben,⁷⁰ aber auch Einrichtungen der Jagd und Sam-

68 So z. B. in BILLAMBOZ, André/KÖNINGER, Joachim: Dendroarchäologische Untersuchungen zur Besiedlungs- und Landschaftsentwicklung im Neolithikum des westlichen Bodenseegebietes, in: DÖRFLER, Walter/MÜLLER, Johannes (Hrsg.): Umwelt - Wirtschaft - Siedlungen im dritten vorchristlichen Jahrtausend Mitteleuropas und Südkanindiens. Internationale Tagung Kiel 4.-6. November 2005, Neumünster 2008 [=Offa 84], S. 317–334, hier S. 319–322.; vgl. auch: BILLAMBOZ, André: Jahringuntersuchungen (wie Anm., 48), hier S. 415–416 sowie 465–472.; BLEICHER, Niels: Altes Holz (wie Anm. 50), S. 152–153.; KLUSEK, Marzena/KNEISEL, Jutta: Woodland Management Practices in Bronze Age, Bruszczewo, Poland, in: *Forests*, Bd. 12 (2021), S. 1–26, hier S. 7–18. Als Digitalisat unter: <https://www.mdpi.com/1999-4907/12/10/1327> (18. 4. 2023).; BLEICHER, Niels/HERBIG Christoph: Der Federsee: Landschaft und Dynamik im Neolithikum, in: MATUSCHIK, Irenäus *et al.* (Hrsg.): Vernetzungen - Aspekte siedlungsarchäologischer Forschung. Festschrift für Helmut Schlichtherle zum 60. Geburtstag, Freiburg 2010, S. 95–112, hier S. 97–99. Zuletzt: BLEICHER, Niels/STAUB, Pascal: A question of method and place? A critical reappraisal of the methods of dendroarchaeology, anthracology, archaeobotany and roundwood analysis on the question when systematic woodland management began in Europe, in: *Quaternary International*. Als Digitalisat in „corrected proof“ seit dem 12. 06. 2022 unter: <https://www.sciencedirect.com/science/article/abs/pii/S1040618222001653> (18. 4. 2023).

69 Vgl. FROMMER, Sören/KOTTMANN, Aline: Die Glashütte Glaswasen im Schönbuch., Produktionsprozesse, Infrastruktur und Arbeitsalltag eines spätmittelalterlichen Betriebs, Büchenbach 2004 [=Tübinger Forschungen zur historischen Archäologie 1].; MAUS, Hansjosef/JENISCH, Bertram: Schwarzwälder Waldglas. Glashütten, Rohmaterial und Produkte der Glasmacherei vom 12.–19. Jahrhundert, in: *Alemannisches Jahrbuch*, Jg. 45/46 (1997/98), S. 325–524.; STEPPUHN, Peter: Archäologie einer Glashütten-Landschaft – Der Hochtaunus, Rahden/Westf. 2009 [=Bericht der Kommission für Archäologische Landesforschung in Hessen 9, 2006/2007], S. 21–129.

70 Vgl. RÖSLER, Horst/BÖNISCH, Eberhard/SCHOPPER, Franz/RAAB, Thomas/RAAB, Alexandra: Pre-industrial Charcoal Production in southern Brandenburg and its impact on the environment, in: KLUIVING, Sjoerd J./GUTTMANN-BOND, Erika B. (Hrsg.): *Landscape archaeology between art and science. From a multi- to an interdisciplinary approach. Landscape and heritage series*, Amsterdam 2012, S. 167–178.; BIERMANN, Felix/BLUM, Ottilie/SEM-JANK, Solveig/SEM-JANK, Andreas/VOIGT, Heidrun: Ein slawischer Teerschwelplatz bei Dallgow im Havelland, in: BIERMANN, Felix/KLAMMT, Anne/KERSTING, Thomas (Hrsg.): *Der Wandel um 1000. Beiträge der Sektion zur slawischen Frühgeschichte der 18. Jahrestagung des Mittel- und Ostdeutschen Verbandes für Altertumforschung in Greifswald 23.bis 27.*

melwirtschaft.⁷¹ Ein wichtiges Thema ist außerdem die Siedlungsarchäologie in waldreichen Kulturlandschaften und die Frage des Einflusses menschlicher Präsenz auf bewaldete Landschaften.⁷² Hinzu kommt ein breites Spektrum an Themen im Kontext von Holzhandel, Holzhandwerk und Holzbau.⁷³ Ein weiteres wichtiges Forschungsfeld bildet die Erforschung von Relikten mittelalterliche und neuzeitlicher Kulturlandschaften unter Wald. Zu nennen sind dabei insbesondere historische Ackerfluren und Parzellensysteme, Altwege und Grenzverläufe.⁷⁴ Alle diese Themenfelder werden ergänzt um Fragen nach den

März 2009, Langenweissbach 2011 [=Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas 60], S. 120–128.

- 71 Vgl. NIESSEN, Iris: Von Rotkäppchen und dem Bösen Wolf, Archäologische Zeugnisse zur Wolfsjagd in Mittelalter und Neuzeit, in: Tiere in Stadt und Land (und Kloster) (hrsg. von der Deutschen Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit), Paderborn 2022 [=Mitteilungen der Deutsche Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit 35], S. 37–48.; PORADA, Haik Thomas/HEINZE, Martin/SCHENK, Winfried (Hrsg.): Jagdlandschaften in Mitteleuropa, Bonn 2015 [=Siedlungsforschung: Archäologie – Geschichte – Geographie, 32].; LOSERT/WERTHER: Zeidlererei (wie Anm. 54).
- 72 Vgl. etwa SCHREG, Rainer: Landschaft im Wandel – Fallstudien der Archäologie des Mittelalters, in: FELTEN, Franz J./MÜLLER, Harald/OCHS, Heidrun (Hrsg.): Landschaft(en). Begriffe – Formen – Implikationen, Stuttgart 2012 [=Geschichtliche Landeskunde 68], S. 63–86.; KENZLER, Hauke: Die hoch- und spätmittelalterliche Besiedlung des Erzgebirges. Strategien zur Kolonisation eines landwirtschaftlichen Ungunstraumes, Bonn 2012 [=Bamberger Schriften zur Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit 4].
- 73 Vgl. exemplarisch MARSTALLER, Tilmann: Der Wald im Haus, Historische Holzgerüste im Vorland der Schwäbischen Alb als Quelle der Umwelt- und Kulturgeschichte, in: LORENZ, Sönke/RÜCKERT, Peter (Hrsg.): Landnutzung und Landschaftsentwicklung im deutschen Südwesten., Zur Umweltgeschichte im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit, Stuttgart 2009 [=Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg B 173], S. 59–76.; DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR ARCHÄOLOGIE DES MITTELALTERS UND DER NEUZEIT (Hrsg.): Holzbau in Mittelalter und Neuzeit (hrsg. von der Deutschen Gesellschaft für Archäologie und Neuzeit), Paderborn 2012 [=Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit 24].; MÜLLER, Ulrich: Holzfunde aus Freiburg, Augustinereremitenkloster und Konstanz. Herstellung und Funktion einer Materialgruppe aus dem späten Mittelalter, Stuttgart 1996 [=Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg 21].; WUNSCHEL, Andreas: Aus dem Wald zum Holzhandwerker in das tägliche Leben, Wie hölzerne Gegenstände das Mittelalter prägen, in: Echt alt! Mittelalterliches Handwerk ausgegraben (hrsg. vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe), Hagen 2018 [=Forschungsbeiträge zu Handwerk und Technik 33], S. 78–93.
- 74 Vgl. exemplarisch SWIEDER, Anna: Neue Wege der Technik für alte Wege im Harz – Zum Nutzen von LiDAR-Daten für die Altwegeforschung, in: FREUDENREICH, Martin / FÜRTERER, Pierre/SWIEDER, Anna (Hrsg.): WegBegleiter. Interdisziplinäre Beiträge zur Altwege- und Burgenforschung: Festschrift für Bernd W. Bahn zu seinem 80. Geburtstag, Langenweissbach 2019 [=Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas 89], S. 73–98.; MÜLLER, Dieter: Spuren in Wald und Feld, Altwege in Baden-Württemberg, in: Denkmalpflege in Baden-Württemberg, Bd. 50, Heft 2 (2021), S. 100–105.; SITTLER, Benoît/RIEDINGER, Renate/SPATZ, Peter: Agrarmorphologische Bodendenkmäler als Zeugen historischer und neuzeitlicher Landnutzung im Oberrheingraben, in: Berichte der Naturforschenden Gesellschaft zu Freiburg im Breisgau, Bd. 105 (2015), S. 177–207.; SCHREG, Rainer: Mittelalterliche Feldstrukturen in deutschen Mittelgebirgslandschaften – Forschungsfragen, Methoden und Herausforderungen für Archäologie und Geographie, in: KLÁPŠTĚ, Jan (Hrsg.): Agrarian technology in the medieval landscape, Turnhout 2016 [=Ruralia 10], S. 351–370.; DALGLISH, Chris: Enclosure, in: CASELLA, Eleanor C./NEVELL,

sozialen, gesellschaftlichen und rechtlichen Rahmenbedingungen, dem Alltag und den Lebensbedingungen der im Wald tätigen Akteure – und den vielfältigen Konflikten und Konfliktlösungsmechanismen, die sich aus den divergierenden Interessen am Wald über alle Zeiten hinweg ergeben haben. Auch diese bisweilen immateriellen Aspekte bilden einen integralen Bestandteil von Wäldern als sozio-naturale Systeme.

Die Forstgeschichte kann ihrerseits wertvolle Erkenntnisse liefern, die es ermöglichen, archäologische Befunde im Zusammenhang mit Wald, Waldressourcen und ihrer Nutzung zu kontextualisieren. Beispielsweise wäre die anthropogene Förderung von Eichenwäldern, die sich im archäologisch gefundenen Bauholz widerspiegelt, nicht ohne das Wissen über die große Bedeutung der vormodernen Schweinemast umfassend verständlich.⁷⁵ Informationen aus den Forstwissenschaften und insbesondere der Forstgeschichte in Bezug auf historische Waldzusammensetzungen und Waldwirtschaftsformen beeinflussen die Modellbildungen wirtschaftsarchäologischer Überlegungen zu früheren Phasen der Waldnutzung und umweltarchäologische Vorstellungen zur lokalen Waldvegetation vergangener Epochen.⁷⁶ Andererseits können mithilfe dendroarchäologischer Spezialforschungen im Einzelfall Hinweise dafür erarbeitet werden, dass historisch erst ab dem Hochmittelalter fassbare waldbauliche Konzepte bereits Jahrhunderte früher im Einsatz waren.⁷⁷ Somit kann die gemeinsame Beschäftigung von Forstgeschichte und Archäologie mit Wäldern vergangener Epochen das Aussagepotenzial der einzelnen Disziplinen deutlich erweitern. Die Darstellung des wissenschaftlichen Mehrwerts für alle beteiligten Fächer führt die zwingende Notwendigkeit eines inter- bzw. multidisziplinären Forschungsansatzes deutlich vor Augen.⁷⁸ In der gemeinsamen Nutzung von Forstkarten können beispielsweise die jeweiligen Fragestellungen und Lesarten dieser Quellen vorgestellt und diskutiert werden (Abb.2).

Neben einem besseren gegenseitigen Verständnis der jeweiligen Fachvertreter*innen wird so auch ein Kontakt zu Themenbereichen der Historischen Geographie hergestellt, die ihrerseits mit der Kulturlandschaftsforschung ei-

Michael/STEYNE, Hanna (Hrsg.): *The Oxford Handbook of Industrial Archaeology*, Oxford 2022, S. 128–141.; SZABÓ, Peter: Ancient woodland boundaries in Europe, in: *Journal of Historical Geography*, Bd. 36, Heft 2 (April 2010), S. 205–214.

75 Vgl. REGNATH, Johanna: Das Schwein im Wald – Vormoderne Schweinehaltung zwischen Herrschaftsstrukturen, ständischer Ordnung und Subsistenzökonomie, Ostfildern 2008 [=Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde 64].

76 Z. B. RUPP, Mattias: *Beweidete lichte Wälder in Baden-Württemberg: Genese, Vegetation, Struktur, Management* (=unpublizierte Dissertation, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Freiburg 2013).

77 So gelang z. B. kürzlich der Nachweis von mittelwaldartigen Strukturen im Frühmittelalter, während bisher aufgrund der ersten schriftlichen Hinweise eine Entstehung im 13. Jh. angenommen wurde. Vgl. dazu: MUIGG *et al.*: *Tree rings* (wie Anm. 66).

78 Zur kritischen Reflexion „interdisziplinärer“ Praxis siehe: BLEICHER: *Altes Holz* (wie Anm. 50), S. 13–16.

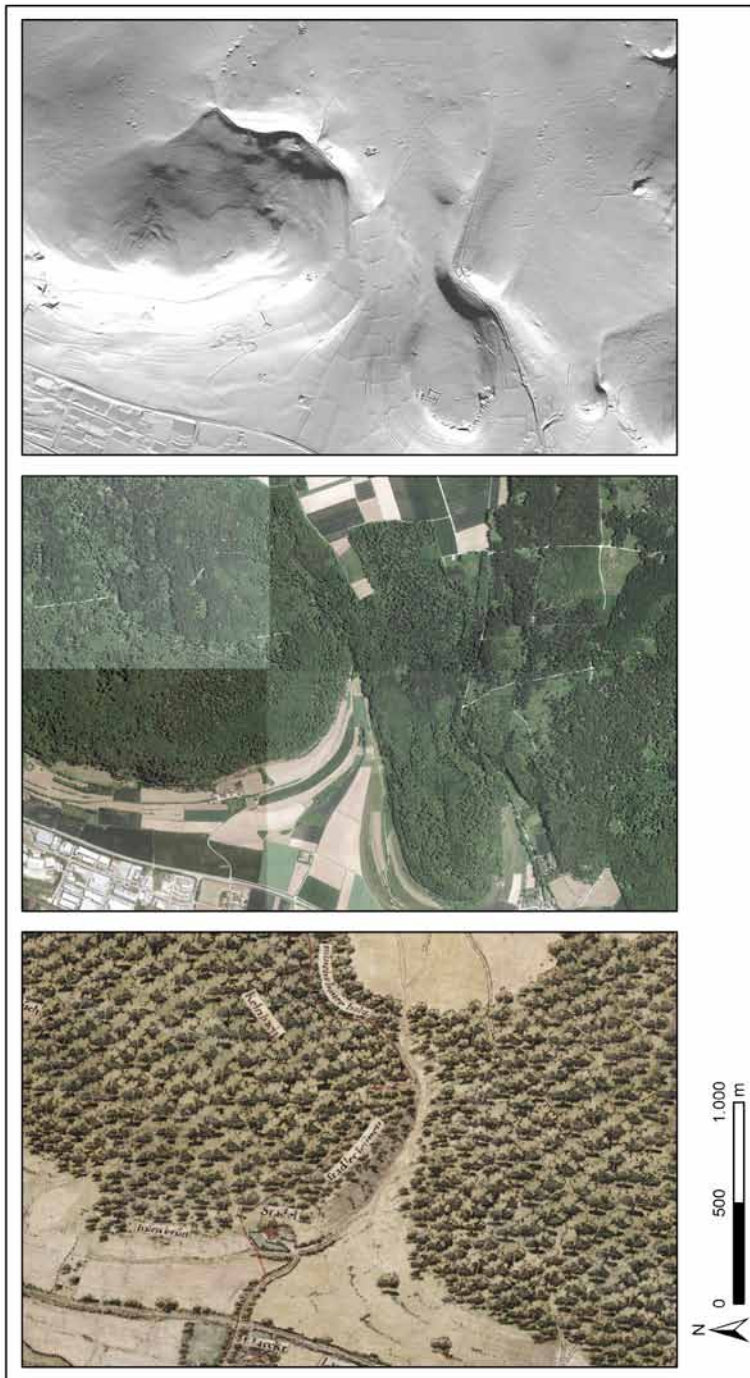


Abb. 2: Vergleich eines bewaldeten Ausschnittes des Albraufs bei Weissenburg in Bayern in Altkarte, Luftbild und digitalem Geländemodell. Jede Darstellung zeigt individuelle forstgeschichtliche Merkmale und Kulturlandschaftselemente (Basisdaten: Die Reichsstadt Weissenburg mit dem Stadtwald, um 1580. Staatsarchiv Nürnberg, Fst. Brandenburg-Ansbach Karten und Pläne Nr. 550; Digitales Orthophoto, 2017, Landesamt für Vermessung und Geoinformation Bayern; Hillshade aus LiDAR DGM, 2017, Landesamt für Vermessung und Geoinformation Bayern).

nen Bogen zum denkmalpflegerischen Komplex der Kulturlandschaftspflege beschreiben.⁷⁹

5 Der Wald als Denkmalarchiv – Bodendenkmäler im Wald

Die Fläche der Bundesrepublik Deutschland ist heute zu fast einem Drittel (31%) mit Wald bedeckt. Das entspricht ca. 11,1 Millionen ha Waldfläche, wobei der Waldflächenanteil heutzutage jährlich um 10.000 ha zunimmt.⁸⁰ Ähnliche Tendenzen können auch auf europäischer Ebene erkannt werden.⁸¹ Das war nicht immer so, wie zahlreiche historische Quellen zu drohender Holzknappeheit eindrücklich belegen.⁸² In Zeiten großen Bevölkerungswachstums und steigender Nachfrage nach Nutzland und Ressourcen wurden sukzessive nach den Altsiedellandschaften auch weniger günstige Standorte erschlossen, um auf den steigenden Bevölkerungsdruck zu reagieren. Diese Gebiete wurden besonders nach paneuropäischen Katastrophen, etwa den Pestepidemien des 14. Jh. oder dem Dreißigjährigen Krieg, die eine deutliche Dezimierung der Bevölkerung zur Konsequenz hatten, wieder aufgegeben und vom Wald zurückerobert. Von der ehemaligen landwirtschaftlichen Nutzung zeugen heute zahlreiche Reliktfluren, etwa Hangterrassierungen und Wölbäcker (Abb. 3).⁸³

Daneben finden sich in Wäldern häufig Siedlungswüstungen.⁸⁴ Abgesehen von Siedlungen und landwirtschaftlichen Flächen sind auch die Überreste

79 Vgl. SCHENK, Winfried: Historische Geographie, Geowissen Kompakt, Darmstadt 2011.; GUNZELMANN, Thomas: Die Bedeutung der Rhön aus historisch-geographischer Sicht und ihr Stellenwert innerhalb der mitteleuropäischen Kulturlandschaft, in: HEILER, Thomas/LANGE, Udo/STASCH, Gregor K./VERSE, Frank (Hrsg.): Die Rhön – Geschichte einer Landschaft. Petersberg 2015 [= Vonderau Museum Fulda – Kataloge 41], S. 73–99; DERS.: „Herrschaftslandschaft“ und „Klosterlandschaft“ – Anmerkungen zum Verständnis von Kulturlandschaft im UNESCO-Welterbe und beim Europäischen Kulturerbe-Siegel, in: BLOKKER, Johanna/ENSS, Carmen/HEROLD Stefanie (Hrsg.): Politiken des Erbens in urbanen Räumen, Festschrift für Gerhard Vinken, Bielefeld 2021, S. 59–71.; DERS.: Historische Kulturlandschaft im Spannungsfeld von Denkmalpflege, Raumordnung und Naturschutz, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, Bd. 71 (2017), Heft 4, S. 392–403.

80 Vgl. RUPP, Mattias: Beweidete lichte Wälder (wie Anm. 76), S. 28.

81 Der durchschnittliche Waldflächenanteil in Europa liegt bei 33%, bei den 27 EU-Mitgliedsstaaten durchschnittlich bei 42% (vgl. dazu: 10 Messages for 2010: Forest Ecosystems (hrsg. von der European Environmental Agency), Luxembourg 2010, S. 4). Alleine in den EU-Mitgliedsstaaten liegt der Waldflächenzuwachs in den letzten Jahrzehnten bei 13,5 Millionen ha (vgl. dazu: European Forest Ecosystems – States and trends (hrsg. von der European Environmental Agency), Luxembourg 2016 [=EAA Report 5/2016]), S. 19).

82 Vgl. RADKAU, Joachim: Holz, Wie ein Naturstoff Geschichte schreibt, München 2007 [=Stoffgeschichten 3], S. 97.

83 Vgl. SITTLER/RIEDINGER/SPATZ: Agrarmorphologische Bodendenkmäler (wie Anm. 74); SCHREG: Mittelalterliche Feldstrukturen (wie Anm. 74).

84 Vgl. THODE, Katja: Wüstung Oberwürzbach – Einblicke in die Ökonomie einer ländlichen mittelalterlichen Siedlung im Nordschwarzwald, in: Ressourcen (hrsg. von der Deutschen Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit), Paderborn 2016 [=Mitteilungen der Deutsche Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit 29], S. 125–130.; HAMBERGER, Joachim/IRLINGER, Walter/SUHR, Grietje: In Boden und Stein – Denkmäler im Wald, Broschüre der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft.